

Nachrichten und Anzeiger

für Naunhof, Brandis, Borsdorf, Beucha, Trebsen und Umgebung

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Bürgermeister von Naunhof, Brandis, Borsdorf und Beucha behördlicherseits bestimmte Blatt. Es enthält auch Bekanntmachungen des Finanzamtes Grimma. Diese Zeitung ist hervorgegangen aus den 1890 gegr. „Nachrichten für Naunhof“ u. 1904 gegr. „Nachrichten u. Anzeiger für Brandis, Borsdorf, Trebsen u. Umg.“ Diese Zeitung erscheint täglich (außer Sonn- und Feiertagen). Bezugspreis monatl. RM. 2.— einschl. Austrägergebühr. Druck und Verlag: Günz & Gule, Naunhof, Markt 3, Fernruf 502.

Nummer 1

Donnerstag, den 2. Januar 1941

52. Jahrgang

Der Neujahrseruf des Führers

1940, das Jahr größter Entscheidung / Meer, Marine, Luftwaffe gewaltig verstärkt / Das Volkrecht wird über plutokratisches Vorrrecht siegen

DNB, Berlin 31. Dezember.

Der Führer hat zum Jahreswechsel folgenden Aufruf erlassen:

Nationalsozialisten, Nationalsozialistinnen, Parteigenossen!

Ein inhaltsschweres Jahr deutscher Geschichte ist zu Ende. Die gewaltige Einmaligkeit der Ereignisse, ihre umwälzende Bedeutung für die künftige Entwicklung der Menschheit wird in vollem Ausmaß erst späteren Generationen bewußt werden. Wir, die wir die Geschichte dieser Zeit aber erleben, können uns des Eindrucks nicht erwehren, daß das Wallen der Vorsehung stärker ist als die Absicht und der Wille einzelner Menschen. Die Götter schlagen nicht nur die zu ihrem Verderben bestimmten mit Blindheit, sondern zwingen auch die von der Vorsehung Berufenen, Ziele anzustreben, die zunächst oft weit außerhalb ihres ursprünglichen eigenen Wunsches liegen.

Als das deutsche Volk nach jahrelangem Zusammenbruch, moralisch auf das tiefste gedemütigt, wirtschaftlich verelendet und verkommen, durch den Nationalsozialismus geeint, den Weg seiner Wiedergeburt fand, waren Führung und Volk entschlossen, die Zukunft der Nation mit den Mitteln friedlicher Arbeit und durch den Appell an das Rechtsgewissen der anderen zu gestalten. Aber schon im Jahre 1933 die Machtübernahme stattfand, veränderten die Feinde des Reiches in zahlreichen schriftlichen und rednerischen Kundgebungen ihren Entschluß, jede Wiederaufrichtung des deutschen Volkes mit allen Mitteln zu verhindern zu wollen. Sie setzten nach dem 30. Januar 1933 diese Warnung auch sofort in die Tat um. Ohne jeden Grund, nur aus ihrem infernalischen Haß gegenüber dem deutschen Volk begannen sie mit ihrer neuen, wüsten Hebe und riefen zum Boykott nicht nur der deutschen Waren, sondern vor allem auch des deutschen Menschen auf. Die demokratischen Zeitungen — selbst kleinster Länder — sahen es als ihr Vorrecht an, die größte mitteleuropäische Macht Tag für Tag zu beschimpfen, die während der Monate dieses Volkes mit beleidigenden Ausdrücken zu belegen, das Regime entweder zu verpöhlen oder zu verleumdern und zu militärischen Gewalttaten gegen das Reich aufzufoweln.

Jeder Versuch einer Verständigung oder gar einer Abgrenzung wurde von den verbrecherischen Elementen der kapitalistischen Demokratien mit Horn und Hohn zurückgewiesen. Jede Forderung nach Gleichberechtigung des deutschen Volkes mit unverhülltem Hohn abgelehnt. 15 Jahre lang haben sie vorher das demokratische Deutschland, das ohnehin nur um Gnade wankte — sein Recht zu fordern — verhandelt, niedergehalten und mit der ganzen Rücksichtslosigkeit plutokratischer, politischer und wirtschaftlicher Schieber aus europäischen Ländern ausgepreßt. Das neue Deutschland, das entschlossen war, diese das Volk und Land zum totalen Ruin führende Erpressung nicht mehr länger zu dulden, erwiderte daher ihren besonderen Horn und Haß. Charakterlose Emigranten verbanden sich mit den das Reich verlassenden jüdischen Parasiten, verdrängten das deutsche Volk und seine Führung und halfen so mit, jene Hochrufe zu erzeugen, die früher oder später zum Krieg führen mußte.

Gegen die Weltreize aus Blut und Tränen

Jahrhundertlang haben nun einige Völker — an der Spitze Engländer — die Welt mit ihren Kriegen überzogen und mit Gewalt zusammengeraubt, wessen sie habhaft werden konnten, große Millionenvölker unterjocht und verelendet und solcher Art ihre sogenannten Weltreiche aus Blut und Tränen gebaut. So richtete sie jene Weltordnung auf, die seitdem nach ihren eigenen ebenbürtigen wie spottvollen Erklärungen aus Besitzenden und Habentischen besteht. Trotzdem sie nun selbst tatsächlich im Besitz der größten Bodenschätze der Welt sind, gelinst es ihnen dabei noch nicht einmal, der Welt in ihren eigenen Völkern Herr zu werden. In Staaten, die kaum zehn Menschen auf dem Quadratkilometer zu ernähren haben, die alle Rohstoffe der Welt ihr eigen nennen, sind zehn und zwölf Millionen Erwerbslose, d. h. vom menschlichen Glück Ausgestoßene, und das alles nur weil die Gewinnlust, Korruption, Trägheit, aber auch Dummheit der Herrschenden in diesen plutokratischen Demokratien alle Methoden und Maßnahmen ablehnen, die dem schrankenlosen Egoismus des einzelnen Hemmnisse auflegen könnten zugunsten des Lebens der Gesamtheit.

Diese Elemente, die als führende politische Persönlichkeiten in den demokratischen Ländern zugleich auch Anhaber und Aktivist der Rüstungsindustrien sind, glauben außerdem — und glauben es auch heute noch —, daß der Krieg die größten Geschäftsmöglichkeiten mit sich bringt. Vor allem ein langer Krieg. Denn es liegt in ihrem kapitalistischen Interesse, die Investitionen ihrer Gelder eine möglichst lange Zeit auszuwerten zu können. So ist es zu begreifen, wenn z. B. einer der Rüstungsindustriellen in England, der nunmehr verlorene Minister Chamberlain, vom ersten Tag an sofort erklärte, daß dieser Krieg für England mindestens drei Jahre dauern müsse. So ist es zu verstehen, wenn andere demokratische Machthaber wiederum in der wirtschaft-

lichen Seite der Beteiligung am Kriege die größte Chance für ihre Länder erblickten und kein Geht daraus machen, daß ihnen jeder Friede der Verständigung, d. h. ein vernünftiger Ausgleich der Völkerrückstände verhaßt ist, weil dies den dividendenhungrigen Rüstungsinteressenten die substantiellen Voraussetzungen entziehen würde. Die Völker selbst aber sind diesen demokratischen Feuchlern wie früher so auch heute gänzlich gleichgültig.

So ist es auch zu verstehen, daß mein Versuch im Jahre 1939, den Ausbruch des Krieges mit Frankreich und England zu verhindern, in der ganzen demokratischen Welt nicht nur eine eifrige Ablehnung erfuhr, sondern einen geradezu wütenden Entrüstungsturm auslöste. Daß dieser Krieg ohne jeden Grund Millionen Menschen Leben und Gesundheit kosten könnte, daß er blühende Gebiete in Ruinenfelder verwandeln mußte, war den demokratischen Finanzmännern gleichgültig. Für sie hand nur das unterdes in Rüstungsbetrieben investierte Kapital auf dem Spiel, sowie die Sorge, durch das Ausbleiben weiterer Aufträge die Gewinne wieder zusammenschmelzen zu sehen. Um ihre Absichten dabei zu maskieren, mußten sie mit Hilfe ihrer Presse einen Lügen- und Verdummungsseldzug ohne Gleichen organisieren. Denn wenn die Völker begreifen würden, daß dieser Krieg überhaupt nicht notwendig war, daß weder England noch Frankreich die geringste Forderung erhalten hatten, dann könnte die Gefahr entstehen, daß die sehend gewordenen Völker ihre demokratischen Verderber selbst zur Verantwortung und Rechenschaft ziehen. So mußte man und muß auch heute noch den Völkern mit der eben so dummen wie infausten Lüge kommen, daß das Deutsche Reich oder Italien wollten die Welt erobern, während in Wirklichkeit die tatsächlich schon bestehenden Weltkriege brauchen, um ihre Kapitalien noch höher als bisher zu verzinzen. Diese Weltkriege sind aber gerade jene Staaten, die in Deutschland den Krieg erklärten. Deutschland selbst hat weder an Frankreich noch an England die geringste Forderung gestellt. Noch am 6. Oktober 1939 habe ich Frankreich und England eingeladen, gemeinsam mit Deutschland die Waffen niederzulegen und statt den europäischen Kontinent im Interesse außer-europäischer Faktoren zu zerfetzen und ausbluten zu lassen, in gemeinsamer Arbeit einen vernünftigen Wiederaufbau anzuführen. Es blieb dies vergeblich.

Damit traten wir in das nunmehr abgelaufene Jahr ein.

Deutschlands Friedensliebe war nicht Schwäche

Es gehörte deshalb auch zu den Bräutchen der demokratischen Kriegsverbrecher, jeden deutschen Friedensschritt ihren Völkern von vornherein als Schwäche hinzustellen. Als wir jahrelang die unausgelebten demokratischen Hegeantriebe unbeantwortet ließen, erklärte man, Deutschland wage nicht, auch nur in eine Kontroverse mit den mächtigen Staaten des Westens einzutreten. Als die fortgesetzten Kriegsdrohungen von Deutschland keine Erwiderung fanden, sagte man, dies sei das Zeichen, daß Deutschland unfähig sei, infolge seiner inneren

Schwäche überhaupt einen Krieg zu führen. Als wir die Boykotttheorie, die fortgesetzten Angriffe auf deutsche Konsulate, das Herabreißen deutscher Fahnen usw. unbeantwortet ließen, versuchte man, dies als Zeichen der Ablehnung des heutigen Regimes durch das deutsche Volk zu erklären. Als endlich der Krieg begannen sollte, da wurden meine letzten Bemühungen, den Frieden zu erhalten, abgetan mit dem triumphierenden Geschrei, es sei nunmehr erwiesen, daß Deutschland ungerüstet wäre und daß man es daher jetzt oder nie mit Leichtigkeit vernichten könnte. Ja, als endlich der erste der von den demokratischen Brandstiftern vorgeschickten Staaten, Polen, in 18 Tagen zusammengeschnitten und vernichtet war und Deutschland abermals seinen Wunsch nach Frieden aussprach, da wurde gerade in dieser Friedenssehnsucht der Beweis erbracht, daß Deutschland selbst im Zweifel sei und mit schlotternder Angst den britisch-französischen Angriffen im Westen entgegenstehe. So war es und so ist es noch heute. Ob wir nun aus Angst oder aus Verantwortungsbewußtsein 1939 und 1940 unsere Friedensschritte unternommen hatten, ist unterdes weitgeschichtlich bereits zur Genüge geklärt worden.

Das Jahr 1940 hat Entscheidungen gebracht, wie sie in der Geschichte der Völker in ähnlichem Ausmaß und Tempo noch nie stattgefunden hatten.

Der Versuch Mr. Churchill's, durch eine Ueberumpelung sich in Norwegen festzusetzen, der vor allem dank seiner eigenen Schwachheit noch gerade zur rechten Stunde zu unserer Kenntnis kam, führte zum Zusammenstoß in diesem Lande. In wenigen Wochen hat die deutsche Wehrmacht, haben unsere Soldaten diese Frage gelöst. Trotzdem die französischen und englischen Invasionsstruppen auch dort — unter den ungünstigsten Bedingungen für Deutschland — überall vernichtend geschlagen und endlich aus Norwegen hinausgetrieben worden sind, brachte es vor allem die britische Propaganda fertig, den Kampf um Norwegen als einen deutschen Mißerfolg hinzustellen, ja geradezu in ihm einen Beweis zu sehen für die mangelnde Ausrüstung des deutschen Soldaten, für die fehlende Schlagkraft der deutschen Verbände, für die schlechte Führung der deutschen Wehrmacht und für die nachlassende Moral des deutschen Volkes.

So belogen und beschwindelt, schickten sich die Alliierten anfangs Mai an, zunächst Belgien und Holland zu besetzen, um so den Krieg an die deutsche Grenze zu tragen. Am 10. Mai trat die deutsche Wehrmacht diesen Nachschritten entgegen, erfüllt von dem Entschluß, nunmehr im Belben die endgültige Entscheidung zu erzwingen. Fünf Tage schon brachten Holland zur Kapitulation, nach weiteren zehn Tagen hat die belgische Armee die Waffen gestreckt. Sechs Wochen nach Beginn der Wehrmacht aber gab es keine französische Armee mehr, die in der Lage gewesen wäre, noch irgendeinen Widerstand zu leisten. Wenn britische Propagandisten die Lage so hinzustellen versuchen, als ob Frankreich den Krieg gänzlich unnotwendigerweise abgebrochen hätte, dann ist dazu nur folgendes zu sagen:

Die ersten Verbände, die den Kampf abbrachen, waren die englischen Divisionen. Vom Moment unseres

Haßrede Roosevelts

Schwere Entgleisung des USA-Präsidenten. — Brandrede zur Unterstützung Englands.

Von seinem Schreibtisch im Weißen Hause in Washington hat der Präsident der USA, Roosevelt, eine Rundfunkrede an das amerikanische Volk gehalten, die von der amerikanischen Presse als „Rede am Kamin“ bezeichnet wird. Diese Rede war aber ganz und gar nicht eine sachliche Auseinandersetzung mit dem Geschehen unserer Zeit, sondern es war eine von Haß getragene Attacke gegen die autoritären Staaten. Unter Benutzung der Schlagworte der jüdisch-plutokratischen Hegepresse hat der Präsident dem amerikanischen Volk einzureden versucht, daß es sich mit allen Mitteln England zur Verfügung stellen müsse. Er hat sich dabei zu schweren Ausfällen und groben Unsachlichkeiten hinreißen lassen, die eines Staatsmannes nicht würdig sind und jede Objektivität und jedes Verständnis für die Politik der Achsenmächte vermissen lassen.

Wir haben nichts anderes von Herrn Roosevelt erwartet. Denn daß er dem nationalsozialistischen Deutschland nicht freundlich gesinnt ist, hat er stets zu erkennen gegeben. Daß aber ein Präsident der USA so wenig Objektivität aufbringt, wie es Roosevelt in seiner Rede getan hat, und noch dazu notorische Unwahrheiten sagt, dürfte der beste Beweis dafür sein, daß Herr Roosevelt ein schlechtes Gewissen hat, das er mit billigen Schlagworten und Verzerrungen zum Schweigen zu bringen versucht.

Es lohnt sich nicht, sich mit der Rede Roosevelts im einzelnen auseinanderzusetzen. Aber zwei grobe Fälschungen müssen festgelegt werden: Präsident Roosevelt hat die letzte Führerrede vor den Rüstungsarbeitern in größter Weise gefälscht, und er hat ebenso plump die Geschichte gefälscht. Was die Führerrede anbetrifft, so hat sich Herr Roosevelt auf jenen Satz bezogen, der seinerzeit den tosenden Beifall der Rüstungsarbeiter auslöste: „Wenn wir schon kein Gold haben, dann haben wir die Arbeitskraft. Und die deutsche Arbeitskraft, das ist unser Gold, und das ist unser Kapital, und mit diesem Gold schlage ich jede andere Macht der Welt.“ Aus diesem Satz hat Herr Roosevelt die Welt herrschaftspläne des Nationalsozialismus herauslesen zu

können geglaubt und gleichzeitig behauptet, hier zeigten sich die Angriffsabsichten des Führers auf Amerika. Mit einer solchen Unterstellung hat sich Herr Roosevelt selbst gerichtet, denn es gibt wohl keinen Menschen mit gesundem Verstand, der das aus dem Munde des Führers herausgelassen hat, was Herr Roosevelt in diesen Satz hineinlegen möchte.

Wenn Roosevelt weiter erklärt, seit der Monroe-Doktrin sei die westliche Halbkugel seinen Angriffen von Europa ausgeschlossen gewesen, dann übersteht er dabei geküffentlich die britischen und französischen Angriffe und die Annektionen dieser Mächte in Amerika. Aber das kann er seinem Volke natürlich nicht sagen, sonst müßte er seine Freunde drohellen. Aber er verschweigt den Amerikanern natürlich, daß Deutschland, Italien und Japan derartige Annektionsaktionen niemals vorgenommen oder auch gar nur geplant haben. Wenn wir aber schon einmal von der Monroe-Doktrin reden wollen, dann wollen wir doch festhalten, daß es die Vereinigten Staaten waren, die im Weltkrieg in unsere Hemisphäre eingedrungen sind.

Es muß schlecht um einen Staatsmann bestellt sein, wenn er sich solcher Lügen und Tatsachenverdröngen bedienen muß. Aber er ist scheinbar nervös, und das ist begreiflich, denn er fühlt sich vermutlich mitschuldig an Englands verlorener Schlacht.

Interessant wird es für uns sein, zu hören, welches Echo diese Rede Roosevelts in seinem Lande findet. Es ist uns bekannt, daß eine kleine Clique versucht, das amerikanische Volk gegen seine Ueberzeugung in einen Krieg mit den Achsenmächten hineinzutreiben. Es ist uns aber ebenso von den vernünftigen Amerikanern bekannt, daß die Achsenmächte keinerlei Absichten gegen die USA haben, und daß es ihnen bei ihrem Kampf nur um die Sicherung des Friedens geht, der von den Kriegstreibern 1939 systematisch sabotiert worden ist. Herr Roosevelt treibt ein gefährliches Spiel mit seiner Politik, und er beschwört für sein Volk eine Gefahr herauf, deren Folgen er nicht würde verantworten können.

Der heutige Wehrmachtbericht befindet sich auf Seite 4.

Britische Eingeständnisse zum Jahreschluß

„Die englische Flotte wird weitere harte Schläge einstecken müssen“. — Auch die Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe wird öffentlich zugegeben.

Angriff im Westen hatte diese britische Armee nur den einen Gedanken, schließlich das Festland zu räumen und zu dem Zweck die notwendige Deckung durch Holländer, Belgier und Franzosen sicherzustellen. Genau so, wie sie wenige Wochen vorher in Norwegen die norwegische Armee nur als Schutztruppe für ihren eigenen Rückzug ansah, so nunmehr ihre Verbündeten in Frankreich und Belgien. Als die französische Regierung um Frieden bat, gab es keine französische Truppe mehr, aber vor allem: Es gab schon längst keine englische. Gerade diese hatte, während Frankreich noch kämpfte, als erste beschleunigt versucht, über Dürenkirchen zu fliehen. Auch sonst brach im Zug dieser geschichtlichen Auseinandersetzung das propagandistische Wüstengebäude der demokratischen Kriegsheber zusammen. Während sie noch wenige Wochen vorher versicherten, daß über eine Million Engländer auf dem Kontinent seien, stellte es sich nun heraus, daß es statt einer Million nur 1 1/2 Divisionen gewesen sind. So haben sie ihre eigenen Angehörigen und die Völker ihrer Verbündeten betrogen. Der Feldzug im Westen hat nicht nur für eine andere schende Welt, sondern auch für die deutsche Führung und das deutsche Volk die Güte der neuen deutschen Wehrmacht erwiesen. Der deutsche Soldat ist in erhöhtem Ausmaß heute wieder das, was er stets gewesen war. Heer, Marine, Luftwaffe und W. Verbände weitestgehend miteinander im Einsatz und in den Leistungen. Die Führung genügt den höchsten Ansprüchen. Die Tapferkeit des deutschen Mannes war wie zu allen Zeiten über jedes Lob erhaben.

Dank an das deutsche Volk

Alein, auch die Heimat hat einen großen Anteil an diesem gewaltigen Erfolg. Alle Organisationen der Partei und des Staates bewährten sich auf das höchste. Zahlreiche Helfer und Helferinnen fanden im Dienste unserer Kriegsführung. Zu den diesen Organisationen des Reichsarbeitsdienstes, der Organisation Todt, der S. A., des Reichsluftschutzbundes usw. kamen die nicht minder großen des Roten Kreuzes sowie der Nationalsozialistischen Führerorganisationen. Das Kriegswinterhilfswerk 1939/40 ist ein Dokument einer sozialen Volksgemeinschaft, wie es etwas Ähnliches auf der Erde nicht gibt. Das Kriegswinterhilfswerk 1940/41 wird — das kann heute schon erklärt werden — diesen Eindruck nur verstärken. Allein, auch die Arbeitsfront in der Heimat hat ungeheure Leistungen vollbracht. An der Spitze stehen hier die Millionenarmeen unserer Rüstungsarbeiter und unserer Landwirte und über allem die Millionenarmee der im Kriege tätigen deutschen Frau.

Sofort nach Beendigung des Feldzuges im Westen habe ich neuerdings — diesmal an England — den Wunsch geäußert, den an sich sinnlosen Krieg zu beenden und Europa und seinen Bewohnern das weitere Leid eines solchen Kampfes zu ersparen. Die Antwort entsprach den Interessen derer, die sie gaben. Eine Welle von Wut und Empörung erfaßte die kapitalistischen Kriegsverbrecher aller Demokratien, der Gedanke an eine Völkerverständigung, die mit einem Schläge ihre Kriegs- und Rüstungsgeheiß beendet haben würde, regte sie dermaßen auf, daß ihre britischen Hauptredner mit jenem Haß und Zorn den Gedanken einer Kriegsbeendigung abtaten, den zu allen Zeiten die Finanzgewaltigen dann bekämpfen, wenn am heiligsten Gut, das sie auf dieser Welt besitzen, geknirscht wird, nämlich an den Interessen ihres Kapitals.

Und wenn sie heute ihren allmählich unruhig werden den Völkern versprechen, daß sie nach dem Kriege auch nicht abgeneigt seien, für so etwas wie Volksgemeinschaft einzutreten oder sich um die Interessen der verelendeten eigenen Massen zu kümmern, dann beweist das nur die Skrupellosigkeit dieser demokratischen Kriegsverbrecher, mit der sie wenigstens für die Zukunft etwas versprechen, was sie in der Vergangenheit nie gehalten haben, und in der Gegenwart nicht nur nicht kennen, sondern so hassen, daß sie schon deswegen Deutschland den Krieg erklärten.

Damit findet nun der Krieg seine Fortsetzung bis zur Vernichtung dieser verantwortlichen Elemente! Daß die deutsche Wehrmacht gut ist, hat sie bewiesen, daß sie aber in den kommenden Monaten noch besser sein wird, ist unser Entschluß. Er wird mit fanatischer Gewissenhaftigkeit und mit unermüdlichem Fleiß verwirklicht.

Deutschland 1941 härter denn je

Das Jahr 1941 wird das deutsche Heer, die deutsche Marine und Luftwaffe in gewaltiger Verstärkung und in verbesserter Ausrüstung antreten sehen. Unter ihren Schlägen werden dann die letzten Phrasen der Kriegsverbrecher zusammenbrechen und damit endlich die Voraussetzungen eintreten für eine wirkliche Verständigung der Völker.

Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen!

Ihr kennt die Geschichte unseres inneren Ringens. Auch hier mußten erst gewisse Schichten befeitigt werden, ehe eine wirkliche Zusammenarbeit der Menschen in unserem Lande stattfinden konnte. Es ist nach außen leider nicht anders. Die demokratischen Kriegsverbrecher, die seit vielen Jahrzehnten die Welt in Unruhe versetzen und die Völker in immer neue Krisen stürzen, müssen vernichtet werden!

Es ist unser unerbittlicher Entschluß, dieses Gericht stattfinden zu lassen, auf daß Europa wieder seinen inneren Frieden findet. Was immer auch eintreten mag, Deutschland wird mit fühler Entschlossenheit alle Schritte vollziehen, die zur Erreichung dieses Zieles notwendig sind. Jede Macht, die von diesen Demokratien ist, wird daran sterben. Wenn Herr Churchill und seine internationalen demokratischen Genossen heute erklären, daß sie ihre Welt verteidigen und daß ihre Welt neben der unstrigen nicht sein kann, dann ist das nur ihr eigenes Unglück. Die deutsche Welt hat genau so wie die italienische das Zeitalter der Vorrechte einiger plutokratischer Kapitalisten überwunden und an ihre Stelle das Zeitalter des Volkes gesetzt. Wenn die Herren Churchill und ihr kapitalistischer Anhang nun erklären, in einer solchen Welt nicht leben zu können, dann werden sie dadurch nicht die deutsche Welt vernichten, sondern früher oder später ihre eigene stürzen, um auch dort den eigenen Völkern die Freiheit zu geben.

Im Kampf der plutokratischen Vorrechte gegen nationalsozialistische Volksrechte werden die letzteren erfolgreich sein! In diesem Glauben treten wir in das Jahr 1941 ein.

Italien genau so entschlossen wie wir

An unserer Seite steht seit Anfang Juni dieses Jahres das faschistische Italien. Es ist genau so entschlossen, wie wir es sind, den von einer bornierten demokratischen Oberschicht dem italienischen Volke noch besonders erläuterten Krieg aufzunehmen und durchzuführen. Sein Kampf ist auch unser Kampf, seine Hoffnungen sind die

M. B. Berlin, 1. Januar. — In einer von Reuter verbreiteten Uebersicht über 16 Monate Krieg bis zum letzten Tag des Jahres bequemt sich der „Sprecher der Marine in London“ zu Eingeständnissen von Tatsachen, die bisher in England immer kampfhaft bestritten wurden. In der Betrachtung wird davon ausgegangen, daß man in London zu Anfang des Krieges „in keinem Augenblick den Eindruck“ hatte, daß Deutschland bei seinen Anstrengungen, die britischen Inseln daran zu hindern, Lebensmittel und Kriegsmaterial zu erhalten, Erfolg haben könnte. Mit anderen Worten, man lebte in der Illusion, daß Deutschland überhaupt nicht in der Lage sei, den englischen Blodadeversuch zu beantworten. Diese Illusion wurde ja noch bis in die jüngste Zeit aufrechterhalten. „In dem Maße, wie der Feind neue Angriffsmethoden anwandte, haben wir bedeutende Verluste erlitten“, erklärt jetzt der Sprecher der englischen Marine und stellt damit die Verhöhnungsmannöver Churchills und Duff Coopers an den Pranger, denn in den amtlichen englischen Berichten sucht man vergeblich nach einem Niedererschlag der „bedeutenden Verluste“, die bei dieser Gelegenheit wenigstens summarisch eingestanden werden.

Auch die Tatsache, daß der Besitz der Atlantikküste für Deutschland eine glänzende strategische Ausgangsstellung ist und nicht, wie die britische Agitation der Welt weismachen möchte, eine Jespitterung unierer Kräfte, wird zum ersten Mal von amtlicher Seite zugegeben, indem wörtlich erklärt wird: „Jetzt, wo der Feind Stützpunkte von Besama bis zu den Grenäen besetzt, befinden sich seine Unterseeboote näher am Operationsgebiet und können weiter in den Atlantik eindringen.“

„Dadurch, daß der Feind Zugang zu den Atlantik-Häfen erhielt, wurde eine vermehrte Tätigkeit von Ueberwasserhandelszerstörern erleichtert“, heißt es in dem abschließenden Bericht weiter, und dann werden sogar die Niederlagen der bisher angeblich unbeflegbaren britischen Kriegsmarine auf hoher See zugegeben mit den Worten: „Mit einer Ausnahme gelang es uns nicht, die Rechnung dieser Handelszerstörer zu begleichen.“

Selbstverständlich wird nach wie vor versucht, die deutschen Erfolge, die man nicht mehr verheimlichen kann, nach Möglichkeit zu bagatelisieren, indem z. B. die lächerliche Behauptung aufgestellt wird, „die Luftangriffe auf unsere Küstengeleitzüge wurden abgewiesen“. Schon im nächsten Satz heißt es aber wieder: „Der Feind hatte einigen Erfolg, als er unsere Schiffe, wenn sie sich der Westküste näherten, angriff.“

So kommt der Sprecher der britischen Kriegsmarine zu dem für englische Verhältnisse geradezu ungeheuren Schluß: „Die Aufgaben unserer Seestreitkräfte sind so umfangreich, daß wir damit rechnen müssen, von Zeit zu Zeit harte Schläge einzustechen“. Das hindert ihn allerdings nicht, festzustellen, daß die britische Marine während der ganzen 16 Monate ihr Ziel erreicht habe.

Zu gleicher Zeit wird auch die Ueberlegenheit der deutschen Flieger in England öffentlich zugegeben, und zwar in einer vom englischen Nachrichtendienst wiedergegebenen Erklärung eines hohen Offiziers der britischen Luftwaffe, in der eingestanden wird, daß, um mit den deutschen Nachtbomben fertig zu werden, er verschiedene Verbesserungen und Vervollkommnungen der britischen Waffen erfordern“ müssen.

Die Londoner City — eine Ruinenstadt. — Ernährungsminister Woolton kündigt weitere Verschlechterung der englischen Nahrungsmittelversorgung an.

Der von Churchill und seiner plutokratischen Kriegsheerclique herausbeschworene Krieg hat die britische Insel an der Schwelle des neuen Abzins in einem Umfang in Mitleiden-

schaft gezogen, wie es von den Vertretern einer verkümmerten Welt vor einem Jahr in ihren schlimmsten Angstträumen nicht für möglich gehalten worden wäre. Während die deutsche Luftwaffe durch ihre nahezu pausenlosen sich immer mehr verstärkenden Bombenangriffe systematisch die britischen Flugplätze, Hafenanlagen, Industriewerke und sonstigen kriegswichtigen Ziele zermalmt, schnürt der von der Kriegsmarine und Luftwaffe gemeinsam durchgeführte Handelskrieg England immer weitergehender von seinen lebenswichtigen Zubehören aus Uebersee ab.

Ueber den letzten deutschen Großangriff, der sich mit verächtlicher Buch über der Londoner City, dem Bank- und Börsenzentrum entlud, treffen immer noch weitere Berichte ein, die ein wenigstens annäherndes Bild von dem gewaltigen Umfang der Zerstörungen geben. So schreibt der Londoner Korrespondent der „New York Times“, die City habe nach dem Angriff wie eine Ruinenstadt gewirkt, nur vergleichbar mit dem großen Feuer von 1666, das die britische Hauptstadt heimlich. Der Londoner Korrespondent des „New York Herald Tribune“, schildert die Schäden, die im Londoner Rettungsviertel entstanden sind. Bei der „Daily Mail“ seien Brandbomben auf Dach gefallen. Im „Daily Telegraph“ und „News Chronicle“ seien Brände entstanden und der Fernrunderdienst war unterbrochen. Die Verbindungen mit den Stabbüros und den amerikanischen Kabelgesellschaften seien völlig abgeschnitten 15 Minuten nach dem Angriffsbeginn sei ein Regen von Brandbomben auf das „Daily Telegraph“-Gebäude niedergegangen, wodurch Brände in verschiedenen Stockwerken ausgebrochen seien.

Die starke Wirkung aber auch schon die früheren Angriffe auf die britische Hauptstadt hervorgerufen haben, zeigt der Bericht eines französischen Frontkämpfers, der jetzt aus England zurückgekehrt ist. Dieser ehemalige Bundesgenosse erklärte einem Vertreter der „France au Travail“, daß die deutschen Bombenangriffe sehr viel größeren Schaden anrichteten, als man allgemein annehme. Das Schagamt, die Gebäude der „Times“ und der britischen Rundfunkgesellschaft, die City sowie die Bahnhöfe Victoria und Waterloo hätten besonders stark gelitten. Der Eisenbahnverkehr sei an verschiedenen Stellen unterbrochen. Die steigende Tätigkeit der deutschen und italienischen U-Boote sei der hauptsächlichste Grund für die Krise in der englischen Marine. Die Einfuhren aus Uebersee reichten bei weitem nicht aus, um die Vöcher zu stopfen. Die Lebensmittelversorgung in England sei daher außerordentlich schwierig.

Diese Tatsache wurde auch von dem Ernährungsminister Woolton bestätigt, der in einer Ansprache die englische Bevölkerung bat, mitzuhelfen die Nahrungsmittelprobleme Englands im neuen Jahr zu lösen. Die Gefahren erklärte der Minister dabei u. a., die der Nahrungsmittelbelieferung Englands in diesem Kriege drohen, seien größer als die des Weltkrieges. Jeder müsse sich darauf gefaßt machen, daß England in nächster Zeit über weniger Fleisch und weniger Nahrungsmittel verfügen werde, die man bisher beim Frühstück verzehrt habe. Doch gebe man sich alle Mühe, mehr Kartoffeln in England anzupflanzen und bitte die Bevölkerung, auch mehr Kartoffeln als Ertrag für die fehlenden Lebensmittel zu verzehren. Konserven solle man als erteilte Nahrung ansehen und sie aufheben für den Fall, daß ein bestimmtes Gebiet Englands vorübergehend überhaupt keine Lebensmittel erhalte.

Das sind wirklich trübe Aussichten, mit denen das englische Volk durch die Schuld seiner herrschenden Klasse das neue Jahr angetreten hat.

unseren. Der Glaube der Kriegsmacher, durch einzelne Aktionen am Ausgang des Ringens etwas ändern zu können, ist kindisch. Herr Churchill hat schon eine große Anzahl von sogenannten „Siegen“ erzielt, die sich später noch immer als seine Mißerfolge herausstellten. Herr Churchill war ja auch der Mann, der plötzlich den unbekanntesten Luftkrieg als das große Geheimnis des britischen Sieges erlang.

Dreieinhalb Monate lang hat dieser Verbrecher deutsche Städte durch Nachtangriffe wahllos mit Bomben bewerkeln lassen, Brandplättchen auf Bauernhöfe geschüttet und — wie es die Bewohner der Reichshauptstadt wissen — besonders Lazarette als Ziele angegeben. Daß die deutsche Wehrmacht dreieinhalb Monate nicht antwortete, besaßte im Gehirn dieses Mannes die Meinung, er hätte nun endlich die Methode gefunden, in der er Deutschland überlegen sei und mit der die deutsche Wehrmacht ihm nicht antworten könnte. Ich habe dieser menschlichen Grausamkeit, die militärisch nur ein Aufzug war, dreieinhalb Monate lang zugehört. Allerdings immer wieder mit der Warnung, daß eines Tages die Vergeltung kommen würde. Die demokratischen Brandstifter hatten für diese Warnung nur ihr altbekanntes Gelächter übrig. Sie sprachen vom „reizenden Kriege“ der „fröhlich stimme“ und „zu dem man nur jeden besüßwünschen könne“. Sie brachten eingehende Schilderungen der Wirkung ihrer Bomben auf die deutsche Bevölkerung und auf die deutsche Wirtschaft usw. Nun war die einzige Wirkung dieser Angriffe nur die sich allmählich steigende Verbitterung im deutschen Volk, die Hoffnung, daß einmal die Vergeltung kommen würde und bei der Führung der Entschluß, mit dieser einseitigen Kriegsführung endlich Schluß zu machen. Im Monat Mai hat England mit seinen Angriffen gegen die Stadt Freiburg begonnen. Monatlang höhnte man seitdem in den Kreisen der britischen Kriegsheber über die Unfähigkeit Deutschlands, etwas Ähnliches zu tun. Seit Mitte September wird ihnen nun wohl klar geworden sein, daß es nur Menschlichkeit gewesen ist, die uns so lange zurückhielt, die Churchill'schen Verbrechen zu beantworten. Nun aber wird auch dieser Krieg geführt werden bis zur letzten Konsequenz, — das heißt: so lange, bis die auch dafür verantwortlichen Verbrecher befeitigt sind.

Und es ist keine Phrase, sondern blutiger Ernst, wenn wir versichern, daß auf jede Bombe zehn oder wenn notwendig, hundert zurückgeworfen werden. So müssen sie auch heute wieder vorübergehend schon aus propagandistischen Gründen wie schon so oft von der „Wendung des Kriegsglücks“ reden. Sie mögen sich aber eines merken:

In diesem Kriege liegt nicht das Glück, sondern endlich einmal das Recht! Und das Recht ist auf der Seite der Völker, die um ihr bedrohtes Dasein kämpfen. Und der Kampf um dieses Dasein wird diese Völker zu den ungeheuersten Leistungen der Weltgeschichte anspornen.

Wenn in den Demokratien die treibende Kraft für die Produktion der Gewinn ist, den einzelne Industrielle, Bankleute und bekochene Politiker einstecken, dann ist es im nationalsozialistischen Deutschland und im faschistischen Italien die Erkenntnis der Millionen Schaffenden, daß in diesem Kriege gegen sie gekämpft wird, daß die Demokratien, wenn sie jemals Sieger wären, mit der ganzen kapitalistischen Grausamkeit wüten würden, der diejenigen

fähig sind, deren einziger Gott das Gold ist, die keine andere menschliche Messung kennen als die Sucht nach Gewinn und die bereit sind, diesem Trieb jeden anderen edleren Gedanken ohne weiteres preiszugeben. Das nationalsozialistische Deutschland, das faschistische Italien und das mit uns verbündete Japan wissen, daß in diesem Kriege nicht um eine Staatsform gekämpft wird, nicht um irgendwelche internationale Konstruktionen der Zukunft, sondern ausschließlich darum, ob diese Erde nur für die einen und nicht auch für die anderen da sein soll.

Ein amerikanischer Politiker hat die geistvollen Begriffe geprägt, daß es im Grunde genommen eben der Versuch der Habentia sei, etwas zu bekommen. Und kann das nur recht sein. Während sich die andere Welt ansieht, den Habentia das Wenige, was sie noch besitzen, so wie vor der Machtübernahme, wegzuschleppen, treten wir der besitzenden Welt gegenüber mit dem Entschluß, den Habentia'schen die allgemainen Menschenrechte zu erkämpfen und ihnen jenen Anteil am Leben sicherzustellen, den sie auf Grund dieses Rechtes beanspruchen können. Dieser Kampf ist nicht ein Angriff gegen die Rechte anderer Völker, sondern nur gegen die Annahme und Sogbier einer dünnen kapitalistischen Oberschicht, die nicht einsehen will, daß die Zeit vorbei ist, in der das Gold die Welt regiert, daß im Gegenteil eine Zukunft anbricht, in der die Völker, d. h. die Menschen, die bestimmende Kraft im Leben der Nation sind.

Diese Erkenntnis war es, die die nationalsozialistischen Armeen im vergangenen Jahr beflügelt hat. Sie wird ihnen auch im kommenden Jahr den Sieg bereiten. Indem wir aber für dieses Glück der Völker kämpfen, glauben wir uns auch am ehesten den Segen der Vorsehung zu verdienen. Der Herrgott hat bisher unserem Kampf seine Zustimmung gegeben. Er wird uns — wenn wir treu und tapfer unsere Pflicht erfüllen — auch in Zukunft nicht verlassen!

gez. Adolf Hitler.

„Deutschlands Kampf ist unser Kampf!“

Italien zum Neujahrsaufruf des Führers.

Der Neujahrsaufruf des Führers an die deutsche Nation gibt der römischen Presse am Neujahrsabend das Gepräge. Der Aufruf wird in großer Aufmerksamkeit und unter Hervorhebung der markantesten Stellen wiedergegeben. „Messaggero“ unterstreicht die Worte des Führers: „An unserer Seite steht seit Anfang Juni dieses Jahres das faschistische Italien. Es ist genau so entschlossen, wie wir es sind, den von einer bornierten demokratischen Oberschicht dem italienischen Volke noch besonders erläuterten Krieg aufzunehmen und durchzuführen. Sein Kampf ist auch unser Kampf, seine Hoffnungen sind die unseren.“ — „Popolo di Roma“ betont, daß der Führer die gewaltige Verklärung der deutschen Wehrmacht und ihre unvergleichliche Stärke in den Vordergrund gestellt habe, die 1941 das Zusammenbrechen der letzten Phrasen der plutokratischen Kriegsverbrecher bringen werde. Besondere Beachtung verdienen auch die Worte des Führers über die militärische und geistige Allianz zwischen Deutschland und Italien, zweier Länder, die nach den Worten des Führers die kapitalistische Periode bereits überwunden hätten.

Dieser verheißungsvollen Situation im Lager der Achse stellt die römische Neujahrspreße die immer kritischer werdende Lage Englands gegenüber. Die englischen Zeitungen, so hebt „Popolo di Roma“ hervor, könnten heute

den Ernst der dem Krieg in der Vernichtung in müßte mit Schre wären.

Neujahr

„Schaff... Japan hat Ordnung getan u Schwierigkeiten i Kräfte zur Schanung zulammen; Ministerpräsident abgegebrien Ne Konoob hob b programn ständi und Italiens m allen Wädallteit schiedene internat - Außenminstie der sogenannten Welt notwendig der stabilen Grun tigen Ausgleiche Bündnisse mit Nowata bezeld fund, und zwar geist des Volkes Aufschwungu geger

Zusamm

Quisling: Kampf Vidkun Quisling in Norwegen, sp weidigen Kundju über dem Weltkriege über den Nation nehme und sich a tisch-jüdische Welt neue Staats Gleichzeitg richtie auf den Meeren Freiheit der

Quisling und das feiernde s lichen Annahme wärtig der Blocke ertwelse gerabr i europäischn Kont Zeit der Ge Norwegen gerufen voll das neue Cu

Quisling red Emigrantenklug Nachhaber ab, t und sich unter der fest hätten. Heute Bomben auf jüdi

Die Zusammen ting fort — ist für ihm nur zum Vor gegen England se tage.

Mus

Entweber, Ein leeres Gebührt t

Jahr

Der Kriegseinj NSG. Im Verlan 53. auf die besonde set werden. Diese N mäßigen Nachwuchsd jahren konnten die gewordenen Führerle werden, die sich im ä läßlich der Jahresfsh Führerschaft gemelb volle Dienst- und Eis Auf diese Weise ist male 53.-Dienst auf Die politisch-weständ abenden an Hand v früher fortgelegt, un Führerfahungswerk, Schulungsamt in diese von den ebenfalls im Jugendberammungen anhaltungen 121 364 Auf kulturellem G eine Teilnehmerzahl tere künstlerische Betr gen, Winterkonzerten die im Kriege weiter wodurch z. B. allein 100 000 Eintrittskarte Ebenio positive Er beit, besonders in der steil. So waren u. rund 140 000 Jugendl arbeitete mit am Sieg In der Leibeserzie meinen körperlichen dernessen des Kriegee tätigung in den Vor der Sonderheiten, Durch die Lehrgänge den Gebietsführerfsh bis Oktober 1940 7555 der Banne stehen 18 35

verfälschten
räumen nicht
die deutsche
er mehr ver-
ischen Flug-
kriegs-
ngs-
ichtigen Zu-
sch mit ver-
ant- und
ere Berichte
dem gewalt-
der Stadt habe
ur vergleich-
ische Haupt-
des „New
im Londoner
Daily Mail“
Daily Tele-
stünden und
erbindungen
delgesellschaf-
Angriß-
das „Daily-
ände in ver-

früheren An-
haben, zeigt
er jetzt aus
undesgenosse
ist, daß die
den anrichte-
mi, die Ge-
engesellschaft,
erlos hätten
erkehr sei
die steigende
te sei der
ngs-Marine.
n nicht aus-
rtungung in

ngsmittler
ngliche Be-
probleme Eng-
erklärte der
ferung Eng-
als die des
machen, daß
sch und
bisher beim
Nähe, mehr
die Bevölke-
blenden Ver-
als eiserne
daß ein be-
bauw keine

en das eng-
ste das neue

ld ist, die
die Sucht
leben anbe-
eben. Das
sachliche
n wissen,
n gekämpft
struktionen
diese Erde
ren da sein

vollen Be-
eben der
men. Und
ndere Welt
die noch be-
ziehen, tre-
Entschluß,
e n s h e n
am Leben
hies bean-
griff gegen
in die An-
chen Ober-
bei ist, in
it eine Zu-
nschen, die

zialistischen
Sie wird
nden. In dem
n, glauben
schung zu
ampf seine
wir treu
kunft nicht

Hitler.
ampf!“
s.
ische Nation
spräge. Der
er Hervor-
brers: An
das schä-
dtr es sind
schicht dem
leg aufzu-
ner Kampf.
Roma“ be-
er deutschen
en Vorder-
er letzten
gen werde.
es Führer
Deutschland
des Führ-
hären.
er der Achse
r t i t i c h e
en englischen
nten heute

den Ernst der Lage nicht mehr verheimlichen London, das dem Krieg in der Ueberzeugung begonnen habe, Tod und Vernichtung in die Länder zu tragen, die es vernichten wollte, müsse mit Schrecken erkennen, daß seine Berechnungen falsch waren.

Neujahrsbotschaften der japanischen Regierung

„Schaffung einer gerechten Weltordnung.“

Japan hat einen großen Schritt zum Aufbau der Neuordnung getan und ist bereit, trotz aller noch zu erwartenden Schwierigkeiten im Verein mit den verbündeten Mächten alle Kräfte zur Schaffung einer stabilen und gerechten Weltordnung zusammenzufassen. Das ist der Leitgedanke aller vom Ministerpräsidenten und von den Mitgliedern des Kabinetts abgegebenen Neujahrsbekanntmachungen. Ministerpräsident Kōno hob hervor, daß in Europa das geplante Aufbauprogramm künftige Fortschritte unter Führung Deutschlands und Italiens mache, und Japan selbst werde sich vorbereiten, allen Möglichkeiten ins Auge zu fassen, mit denen durch verschiedene internationale Bedrückungen gerechnet werden müsse. Außenminister Matsukata griff die Ausbeutungspolitik der sogenannten „Goldmächte“ an, die eine Reformation der Welt notwendig mache. Man müsse eine neue Ordnung auf der stabilen Grundlage von Gerechtigkeit und eines vernünftigen Ausgleiches aufbauen. Das sei der wahre Geist des Bündnisses mit Deutschland und Italien. Finanzminister Sawata bezeichnete die finanzielle Krise Japans als gesund und zwar trotz höchster Anforderungen an den Opfergeist des Volkes der höchsten nationalen Zielen Japans Aufschwung gegeben habe.

Zusammenarbeit mit Deutschland

Quistling: Kampf gegen England für Norwegen eine Existenzfrage.

Widun Quistling, der Führer der Nationalen Bewegung in Norwegen, sprach anlässlich des Jahreswechsels im norwegischen Rundfunk. Er wies darauf hin, daß sich in Europa seit dem Weltkrieg eine große Revolution vollziehe, die heute über den Nationalsozialismus und Faschismus ihren Weg nehme und sich gegen das kapitalistische System und die englisch-jüdische Weltbespotz richte. Es geht in Europa um eine neue Staats- und Gemeinschaftsordnung. Gleichzeitig richte sich der Kampf gegen die englische Despotie auf den Meeren und die Rechtlosigkeit zur See, um eine Freiheit der Meere zu ermöglichen.

Quistling unterrichtete die vielen schlechten Erfahrungen, die das seefahrende Norwegen auf diesem Gebiet mit der englischen Annäherung machen mußte. Auch Norwegen sei gegenwärtig der Wiederaufbau und seine Handelsflotte sei teilweise geraubt worden. Wenn Englands Tyrannie auf dem europäischen Kontinent gebrochen ist, dann werde eine neue Zeit der Gerechtigkeit einziehen. Deutschland habe Norwegen gerufen, als gleichwertiges germanisches Brudervolk das neue Europa mit aufzubauen.

Quistling rechnete weiter mit den landesverräterischen Emigrantencliquen um die geflohenen norwegischen Nachhaken ab, die die Verteidigung Norwegens sabotiert und sich unter der Hand mit England ins Einvernehmen gesetzt hätten. Heute beglückte sie die norwegische Heimat mit Bomben auf zivile Norweger.

Die Zusammenarbeit mit Deutschland — so fuhr Quistling fort — ist für Norwegen eine Notwendigkeit. Es gereiche ihm nur zum Vorteil, weiter darauf hinzuwirken. Der Kampf gegen England sei somit auch für Norwegen eine Existenzfrage.

Aus Stadt und Land

Entweder, was ihr Jugend nennt, ist bloß ein leerer Name, oder Ruhm und Glück gebührt dem Mann, der alles daransetzt.

Soraz, „Epitelen“.

Jahr der Bewährung

Der Kriegseinsatz der sächsischen Hitler-Jugend 1940.

NSG. Im Verlaufe des Krieges mußte auch die Arbeit der HJ auf die besonderen Forderungen dieser Zeit hin ausgerichtet werden. Diese Notwendigkeit brachte keineswegs eine Verminderung, sondern vielmehr eine bedeutende Vermehrung der bisherigen Aufgaben mit sich, die unter ständig schwieriger werdenden Verhältnissen mit um so größerer Einsatzbereitschaft bewältigt werden mußten.

Da die Führerschaft fast durchweg im wehrfähigen Alter steht, durfte der größte Teil nach und nach unter die Waffen treten, so daß allein der Kriegsbetreuungsdienst der Gebietsführung zur Zeit etwa 1650 sächsische HJ-Führer erfaßt, von denen 12 mit dem EK 1 und 84 mit dem EK 2 ausgezeichnet wurden. 185 Namen stehen auf der Ehrenliste der Gefallenen gleichsam als Symbol des höchsten und stolzeften Kriegseinsatzes der sächsischen HJ.

Unter diesem leuchtenden Vorbilde wurden denn auch die erhöhten Anforderungen der Dienstgestaltung sowie die zunehmenden Sonderaufgaben in der Heimat durchgeführt. Dank einer planmäßigen Nachwuchsausbildung in den vorangegangenen Friedensjahren konnten die infolge Einberufungen zum Wehrdienst freigewordenen Führerstellen laufend durch jüngere Kräfte ersetzt werden, die sich im allgemeinen so gut bewährt haben, daß anlässlich der Jahresabschlussfeier in Freiberg dem Gauleiter eine Führerschaft gemeldet werden konnte, die auch künftighin die volle Dienst- und Einsatzfähigkeit der Jugend garantiert.

Auf diese Weise ist also auch in den Kriegsmontaten der normale HJ-Dienst aufrecht erhalten und weitergeführt worden. Die politisch-weltanschauliche Ausrichtung wurde in den Heimabenden an Hand von entsprechendem Schulungsmaterial wie früher fortgesetzt, unterstützt von einem gesondert laufenden Führerschulungswerk, das in Zusammenarbeit mit dem Gau-Unterrichtswesen in diesem Jahre wieder eingerichtet wurde sowie von den ebenfalls mit Unterstützung der Partei durchgeführten Jugendversammlungen, in denen bis Oktober 1940 in 254 Versammlungen 121 364 Jugendliche erfaßt wurden.

Auf kulturellem Gebiete wurde in 499 Jugendfilmstunden eine Teilnehmerzahl von 259 936 erreicht. Hierzu tritt eine weitere künstlerische Betreuung durch den Besuch von Dichtervorlesungen, Meisterkonzerten und Theatern zumeist auf dem Wege über die im Kriege weiter ausgebauten Veranstaltungsringe der HJ, wodurch z. B. allein in Dresden im letzten Spieljahre über 100 000 Eintrittskarten an Jugendliche vermittelt worden sind. Ebenso positive Ergebnisse wurden auch in der sozialistischen Arbeit, besonders in der Betreuung der berufstätigen Jugend erzielt. So waren u. a. in den diesjährigen Betriebsappellen rund 140 000 Jugendliche angetreten unter der Parole „Jugend arbeitet mit am Siege“.

In der Leibeserziehung ist neben der fortlaufenden allgemeinen körperlichen Ausbildung unter den besonderen Erfordernissen des Krieges immer stärker die vormilitärische Erziehung in den Vordergrund gerückt, vor allem in der Arbeit der Sondereinheiten, der Motor-, Marine- und Flieger-HJ. Durch die Lehrgänge auf der Gau- und Kreis- sowie auf den Gebietsführerschulen Glauchau und Schneidengrün wurden bis Oktober 1940 7555 HJ-Führer erfaßt. In der R-Ausbildung der Banne stehen 18 355 Jungen. Davon erwarben den R-Schein

Unser Leben — ein Weg zum Führer!

Die Neujahrsansprache des Reichsjugendführers Armann

Am Neujahrstage brachte der großdeutsche Rundfunk die traditionelle Neujahrsansprache der Hitler-Jugend mit einer Ansprache des Reichsjugendführers des Deutschen Reiches, Armann. Die Jugend grüßte mit dieser Sendung zugleich ihre Kameraden und Führer im Felde sowie die Jungen und Mädchen in den Lagern der erweiterten Kinderlandverschickung.

An den Beginn seiner Ausführungen stellte Reichsjugendführer Armann den Gruß der Jugend an den Führer. Unermüßlich sei das Glück dieser Jugend, eine Zeit zu erleben, die vom größten deutschen Genius gestaltet wird. Durch sein Vorbild sei er die größte erzieherische Macht und die stärkste umformende Kraft der Zeit. Seinen Namen tragen heiße die Verpflichtung erfüllen, daß das Leben ein Weg zum Führer ist.

Auslese und Bildung des Führernachwuchses.

Die Ansprache des Reichsjugendführers brachte zugleich das Arbeitsprogramm der Hitler-Jugend für das Jahr 1941. An erster Stelle steht die Auslese und Ausbildung des jungen Führernachwuchses für die unteren Einheiten. In besonderen Ausbildungseinheiten werden sich geeignete Hitlerjungen und Bimpe für ihre Führertätigkeit zu beweisen haben. Ferner werden gemeinsam mit der Wehrmacht Ausbildungs-lager errichtet, in denen die jungen Führer in der Wehrerechtigungsunterweisung werden. Diesen Führern wird dann die Ausbildung des jugenddienstpflichtigen Jahrgangs übertragen.

Der hauptamtliche Jugendführer soll organisch in die Funktion und Lebensbereiche der Partei und des Volkes hineinwachsen. Die Bildung des Führernachwuchses hat auch den Zweck, die durch das Ausscheiden der besten Jugendführer in die Partei entstehenden Lücken durch jüngere befähigte Kameraden aufzufüllen.

Bäuerliche Berufserziehung im Osten.

Die Notwendigkeit der Auslese und Bildung des Führernachwuchses müssen besonders in den neuen Gebieten, die im bisherigen Verlauf des Krieges zum Reich gekommen sind, berücksichtigt werden. Die Zielsetzung für das kommende Jahr lautet, durch besondere Bemühungen in kürzester Frist den gleichen Stand der Entwicklung gegenüber dem Altreich herbeizuführen. Besonders wertvoll der Reichsjugendführer auf die Bauerngauen und Kornlager des Reiches, das Wartheland und Danzig-Westpreußen. Die Sendung der Jugend in diesem Raum als deutsche Kolonisation heißt, Bauer zu sein. Dort habe er, so bemerkte Reichsjugendführer Armann, auf die Frage nach dem künftigen Beruf von allen Gefragten die Antwort erhalten: „Ich will Bauer werden!“

7860 als Schießwarte wurden befristet 775, als Geländesportwarte 715 Jugendliche.

Ferner wurden 11 212 Leistungsabzeichen und 6564 Schießauszeichnungen erworben und weiterhin 836 Bordfunken, 520 Segelflug- und 410 Seesportprüfungen abgenommen.

Erwähnen haben sich die Kriegsverhältnisse auf die Sommerlagerarbeit ausgewirkt. Trotzdem konnte mit einer Beteiligungssatzung von 34 527 DJ, 4949 BDM, 16 337 HJ, also mit einer Gesamterfassung von 55 813 Jugendlichen fast der Friedenshöchststand vom Sommer 1939 erreicht werden.

Aehnlich war die Lage auf dem Gebiete der HJ-Heimbeschäftigung. Aber obwohl diese Arbeit durch die Bauopferordnung eingeschränkt werden mußte, wurden in den Kriegsmontaten 1939 noch 15 und 1940 weitere 19 Heime fertiggestellt.

Zu diesen Leistungen, die mehr oder weniger eine Fortführung des normalen Arbeitsprogrammes bedeuteten, traten nun noch folgende ausgeprochenen Kriegseinzüge:

Entseeinjah der HJ.: 60 908 Jungen mit 3 159 772 Arbeitsstunden.

Entseeinjah des BDM.: 130 402 Mädchen mit 7 211 706 Arbeitsstunden.

Hilfsdienste des BDM. (Rotes Kreuz, NSB, Lazarettküche, Lebensmittelartenverteilung, Meldebüro, Bahnhofsdienste) insgesamt: 42 561 Mädchen mit 428 573 Arbeitsstunden.

Einsatz des BDM. bei staatlichen Dienststellen (Post, Polizei, Reichsluftschutzbund, Wehrmacht: Flugmelde- und Fernsprechdienst) insgesamt: 8935 Mädchen mit 173 702 Arbeitsstunden.

Hauswirtschaftlicher und sozialer Hilfsdienst des BDM. (Familienhilfe, Hilfe in Kindergärten, Fabrikdienste, Betreuung in Umfiedlungslagern) insgesamt: 44 091 Mädchen mit 514 467 Arbeitsstunden.

Sammlungen (HJ. und BDM.): Heilpflanzen und Teekräuter 3870 Kilogramm, Beerenfrüchte 3398 Kilogramm, Kastanien 244 754 Kilogramm, Eicheln 50 469 Kilogramm.

Altmaterialerfassung (HJ. und BDM.): Altpapier 3 087 573 Kilogramm, Alteisen 37 846 Kilogramm, Jute 20 273 Kilogramm.

Zahlenmäßig noch nicht zu erfassen ist das erst kürzlich abgeschlossene Wehrtrüben der HJ., mit dem aber, wie die Ausfertigung in Freiberg bewies, die sächsische Jugend in diesem Jahre wieder ein stolzes Bekenntnis zum Sozialismus der Tat ablegen konnte.

Dieser Einsatz gewinnt besonders dadurch, daß die in unzähligen Arbeitsstunden angefertigten Gegenstände diesmal nicht nur der NSB, sondern auch den volksdeutschen Familien im Warthegau und in den hiesigen Umsiedlungslagern sowie den Kindern in den Kinderlandverschickungslagern überreicht wurden.

Ebenso liegt das Ergebnis der 4. Reichsstrafensammlung noch nicht vor, die in Sachen am 21. und 22. Dezember durchgeführt wurde als letzter diesjähriger Einsatz für das Kriegs-WGHR.

Neben allen diesen Einsätzen läuft nun ständig ein sehr umfangreicher Betreuungsdienst in den Lazaretten und Truppen-transporten sowie in den zahlreichen Umsiedlungs- und Kinderlandverschickungslagern, der sich ebenfalls nicht in Zahlen wiedergeben läßt, obwohl gerade diese Sonderdienste, die nicht allein von den Spielkaren, sondern mehr oder weniger von sämtlichen Einheiten geleistet werden, heute mit zu den wichtigsten Kriegseinzügen der HJ. gehören. Mit dieser Erfolgsmeldung in großen Zügen besichtigt die sächsische HJ. das Arbeitsjahr 1940, das der Reichsjugendführer als „Das Jahr der Bewährung“ eröffnet hat, in dem Bewußtsein, sich nach bestem Vermögen für die Parole eingesetzt zu haben, und mit der Bereitschaft auch im kommenden Jahre mit allen Kräften der Aufgabe zu dienen, die ihr der Führer zu Beginn des Krieges gestellt hat: „Die deutsche Jugend aber wird strahlenden Herzens ohnehin erfüllen, was die Nation, der nationalsozialistische Staat von ihr erwartet.“

Die Deutsche Arbeitsfront als das soziale Gewissen

Im Dienst von Heimat und Front. — Auch im Krieg ruht die soziale Betreuung nicht. — Beispiele aus dem Kreis Grimma.

Eine Vielzahl von liebensvoll ausgestalteten Betriebs-Weihnachtsfeiern gab es auch im Kreis Grimma im vergangenen Jahre. Als besonders erfreulich ist davon die Weihnachtsfeier eines großen keramischen Betriebes zu nennen, der erstmalig den Kindern der Gefolgshausmitarbeiter eine wahrhaft großartig gestaltete Weihnachtsfeier bereitet. In festlichem Rahmen wurden alle Kinder beschenkt, je nach ihrem Alter. Für die Mädchen gab es richtige kleine Nähmaschinen zum Lernen und auch auf die Jungen wartete alles, was ein richtiges Knabenherz erfreut. Die Soldatenmütter waren gleichfalls eingeladen und alle Gefolgshausmitarbeiter, auch die im Felde stehenden, erhielten je einen Wochenlohn als Weihnachtszusendung.

Beweist vorstehende Schilderung schon, wie die Bestrebungen der Deutschen Arbeitsfront immer mehr Verständnis und Zustimmung finden, so gehört natürlich in verstärktem Maße un-

Zur Behebung der Landflucht wird die HJ. gemeinsam mit dem Reichsnährstand in den neuen Ostgebieten die bäuerliche Berufserziehung zu verwirklichen haben, wozu sie in ihrem Landdienst bereits ein geeignetes Instrument besitzt, die gesunde Jugend aus den Städten mit dem Boden festhaft zu verbinden. Jugendliche aus dem Altreich werden als Lehrlinge in den Osten gehen, um das ländliche Handwerk zu beleben und zu fördern.

Zusammenarbeit mit der Jugend anderer Nationen.

Der Reichsjugendführer sprach weiterhin von der Betreuung der im Reich heimgekehrten und umgesiedelten Deutschen durch die HJ. und den Bund Deutscher Mädchen. Auch in den neuen Ostgebieten hat sich die Jugend begeistert unter den Fahnen der HJ. gesammelt. Sie ist der Stimme ihres Führers gefolgt und zu einer untrennbaren Kameradschaft mit der HJ. des Altreichs geworden. Für die neuen Gebiete wird die HJ. Führer und Führerinnen bereitstellen, die sich im Altreich bewährt haben, und die durch ihren Einsatz im Osten oder im westlichen Grenzland eine Auszeichnung erfahren sollen.

Im Jahre 1941 wird die HJ. weiterhin die Bande der Kameradschaft festigen, die mit der Jugend des sozialistischen Italiens und der Jugend des ferneren Landes der aufgehenden Sonne verbindet. Gerade in diesen Tagen hat eine Abordnung der Hitler-Jugend beim japanischen Volk eine begeisterte Aufnahme gefunden, die uns hoch erfreut. Auch mit der Jugend der uns umgebenden Staaten, die eine Neuordnung Europas bejahen stehen wir in guter Zusammenarbeit und guter Freundschaft. Wenn Europa neu gestaltet ist, dann wird die Jugend die Bahmenträgerin dieser Neuordnung sein.

Einsatz in Schule und Beruf.

Reichsjugendführer Armann gedachte abschließend des ersten Jugendführers des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, der der Jugendbewegung nach den Aufgaben des Führers in den Jahren des Kampfes und des Aufbaues Idee und Gestalt gegeben habe. Nachdem die großen politischen Ideen für die kommenden Jahrhunderte gegeben sind, ist es unsere Aufgabe, den monumentalen Bau des Reiches im einzelnen fleißig und gewissenhaft zu gestalten, wozu auch Können und Leistung gehören. Deshalb werde auch der volle Einsatz in Schule und Beruf gefordert; denn die deutsche Leistung ist mehr wert als alles Gold der Welt.

gere Fürsorge allen Kameraden, die mit Kriegsschäden zurückkehren, und denen daraus kein Nachteil erwachsen darf. Auch hierzu zwei Beispiele aus der jüngsten Vergangenheit:

In einem Falle glaubte man einem Beschädigten des jetzigen Krieges kündigen zu müssen. Der Grund dazu war nicht die Beschädigung an sich, sondern die Gefahr, die dem Betroffenen aus seiner 45prozentigen Beschädigung am bisherigen Arbeitsplatz hätte erwachsen können. Der Arbeitskamerad wollte aber die ihm lieb gewordene Beschäftigung nicht aufgeben. Durch Vermittlung der Deutschen Arbeitsfront gelang es den Betriebsführer zur Schaffung besonderer Schutzeinrichtungen zu veranlassen, so daß dem Arbeitskameraden der gewohnte Arbeitsplatz erhalten werden konnte.

Im zweiten Falle handelte es sich um einen Weltkriegsbeschädigten, der mehrere Jahre lang auf Grund seiner Beschädigung aus der Arbeit und damit aus der betrieblichen Pensionskasse hatte ausscheiden müssen. Die unverfügbare Arbeitspause aber führte dazu, daß dem Arbeitskameraden das Anrecht auf Pensionszuschüsse aus der Betriebskasse nach der jetzt erfüllten 25jährigen Betriebszugehörigkeit verloren gegangen war. Auch hier setzte sich die D.M.F.-Kreisverwaltung wiederholt für die Belange des Arbeitskameraden ein, mit dem Erfolg, daß ihm nach Klärung vieler Einzelfragen jetzt der volle Pensionsanspruch zuerkannt wurde. Aus der Kriegsbeschädigung durfte ihm kein Nachteil erwachsen.

Mehr als langatmige Aufstellungen beweisen diese drei aus der Tagesarbeit der D.M.F.-Kreisverwaltung Grimma gegriffenen Beispiele, daß auch im Kriege die soziale Betreuung im nationalsozialistischen Deutschland nicht ruht, erst recht aber nicht gegenüber heimkehrenden Feldgrauen. Die Deutsche Arbeitsfront will das soziale Gewissen nicht nur im Dienst der schaffenden Heimat sondern auch im Dienst der kämpfenden Front sein. Das war Zweck und Ziel unseres Wirkens im verflochtenen Jahr und Dank gebührt allen, die dazu beitragen. Das soll aber auch in verstärktem Maße Ziel unserer Arbeit im Jahre 1941 sein bis zum Sieg der wahrhaft gerechten Lebensordnung auf jedem Gebiet.

Heil Hitler!

Fehrman, Kreisobmann der Deutschen Arbeitsfront.

Kleine Verdeutschungs-Ecke:

Die englische Luftwaffe ist die Royal Air Force (die königliche Luftmacht, abgekürzt R.A.F.) Die Royal Navy ist die englische Marine und Army das englische Landheer.

Rauhof mit Ortsteil Lindhardt

Die letzten Minuten des alten Jahres sind vergangen, in denen sich Freudiges und eine gewisse Bangigkeit der Erwartung mit wieder aufwachendem Leid sich zu einer wehmütvollen Stimmung mischen wollen. Sie haben einen seltsamen, spannungsgeladenen Reiz, der sich löst, wenn die Uhrweiser auf die zwölf rücken, und die letzten Schläge des alten Jahres ertönen. Glückwünsche im herzlichen Händedruck gehen reichlich, werden besiegelt im Klingeln der Gläser durch ein — möglichst individuell gewähltes — Alkoholikum, — und wenn sie von Liebe zu Liebe gehen, in einer Umarmung und in einem Kuß äußerlich zum Ausdruck gebracht werden. All das, was uns in den letzten Minuten des verflochtenen Jahres 1940 bewegt und erschüttert hat, braucht nicht niedergeschrieben zu werden, weil wir es erleben, weil es neben unserer persönlichen Glückwünschen spontan und stark in uns aufsprang und in leuchtenden Augen sprühte: Herrgott, sei auch im neuen Jahr mit unserem Führer, und gib ihm in Deiner machtvollen Allgegenwart weiterhin die Kraft zu Siegen und Erfolgen, daß nach dem in einem starken deutschen Glauben verankerten Endsiege das neue Jahr die ersehnte Befriedigung bringe.

Der Polizeibericht über die Silvesternacht läßt uns wissen, daß die Rauhofener sehr gut — fast wider Erwarten zu gut — gefolgt hätten. Das wachende Auge des Geflechtes sah trotz schärfsten Spähens keine Vergehen gegen die in der gegenwärtigen Zeit nun einmal notwendigen Verfügungen, und so liefen die Nachstunden vom alten Jahr ohne betrübliche Störungen zum neuen Jahr hinüber. Gruppen und Grüppchen verließen schweigend und sichernd, auch im Nachklang einer gezündeten Weise, die Stätte, wo sie im geselligen Zusammensein den Silvestertröpfchen genossen, trennten sich, pallierten ohne Hindernis und Schaden die in der Nacht doppelt dunklen Ecken, — hier und da noch ein verlornen Sang — verflingende Worte —, und die Nacht breitete ihre weiten, sanften Schwingen einer erquickenden Ruhe über Stadt und Wald. Aber einige sollen noch schlüftigen — auch stolpernden — Fußes ihrer lodenden Heimstätte zugestribt sein, als schon wieder die Zugpfeifen heulten; und es wird gesagt, daß die Waldbäume in Bewunderung ihre schweren, weißbelaketen Häupter geneckt hätten ob des Verkehrs, der noch in den Morgenstunden, da die Frühaufsteher wieder aus den Federn krochen,

Kriebstein



Im Hospitium wurde um 1230 eine der schönsten der sächsischen Burgen gegründet: die Burg Kriebstein, deren Wappen und Ansicht sich selbstverständlich unter den zehn reizvollen Winterhilfsabzeichen sächsischer Burgen bei der Straßensammlung am 4. und 5. Januar 1941 befindet. Einzigartig hat sich die auf einer engen Felsstufe liegende Burg in die hügelige Landschaft eingefügt. Die Hauptgebäude stammen aus der Zeit um 1400. Der von der Meißner Burg her berühmte Baumeister Arnold von Westfalen fügte Ende des 15. Jahrhunderts den sogenannten Küchenbau als wichtigsten späteren Bau an. Durch die vorbildliche einheitliche Erhaltung Kriebsteins durch ihre Besitzer, von Arnim, gehört sie in die erste Reihe der rund 300 Burgen und Schlösser unseres Gaues, die in dem kürzlich erschienenen Werk von Dr. Gröger „Burgen und Schlösser in Sachsen“ erstmalig mit ausgezeichneten Abbildungen behandelt werden.

auf der Straße nach und von Lindhardt an ihnen vorbeiflutete. Doch, Silvester feiern wir nur einmal im Jahre, und es sollen ja Stunden der Freude und geselligen Zusammenfindens sein. Darum lasse man mal die Uhr zu Hause, in dem Bewußtsein, daß der nächste Tag die Annehmlichkeit bringe, im weichen, warmen Nest liegen bleiben zu können, bis man wieder — gestärkt und frisch — würdig ist, den ersten Tag des neuen Jahres zu begrüßen.

Achtung — Grundstücksbesitzer, lest bitte die wichtige Bekanntmachung im amtlichen Teil der heutigen Ausgabe! Sie betrifft die Betreuung der Fußwege.

Achtung — Eltern! Unterrichtet eure Kinder über das Verhalten auf den vereinigten Straßen!

Achtung — Hauseigentümer! Eine wichtige Bekanntmachung im amtlichen Teil über die Meldepflicht Eurer leerwerdenden Wohnungen!

Ein Leser unseres Blattes schreibt uns auf den Aufsatz „Vögel im Not“: „Was füttern wir den Vögeln im Krieg? Da jetzt zweimal etwas in der Zeitung über die Fütterung unserer Vögel stand, will ich einmal kurz schildern, was man alles füttern kann. Sobald es kalt wird, hängen wir unser kleines Häuschen heraus. Wir füttern Wurfschalen, aber keine Papierbäume. Die Schalen werden tagsüber gesammelt und am anderen Morgen in Stückchen geschnitten und hinausgelegt. Nicht abends schneiden, sonst trocken sie nachts zu sehr aus. Dann kann man Brotkrumen rufen und mit etwas fettem, ausgelassenem Fleisch vermengen, wenn es noch flüssig ist. Dies nach dem Erkalten hinausstellen. Wenn man einige Weihnachtsnüsse übrig haben sollte, dann kann man diese haken. Brot- und Semmelkrumen gibt es ja genug. Bei uns ist bei solchem Futter immer viel Betrieb im Vogelhaus. Es kommen alle Arten von Vögeln. Man könnte Stundenlang zusehen, wenn man Zeit hätte. Ich glaube, wenn jeder mit ein bißchen Liebe so füttert, dann braucht kein Vogel mehr zu hungern und zu frieren.“

Brandis

Mit froher Hoffnung ins neue Jahr. Die letzten Stunden des schwebenden Jahres hatten, wie alljährlich, unseren Gaststätten einen zahlenmäßig guten Besuch gebracht. Nicht nur die Jungen, sondern vor allem auch viele Ältere wollten dem alten, festhaften Jahr lebwohl sagen, wollten mit Freunden und Bekannten das neue begrüßen, den heißen Wunsch im Herzen, daß es uns und unserem Vaterlande den Endsieg bringen möge. Jeder einzelne war sich bewußt, daß diese letzten Stunden des Jahres nicht durch sinnlosen Lärm entweicht werden dürfen. Die Größe der Zeit erkennend, wurden die Lieder der Nation mitgesungen, um dann den Freunden die Hand zu drücken und ihnen ein glückhaftes 1941 zu wünschen. Mit frischer Kraft wird sich nun jeder an seinem Platte einlegen, wird mitarbeiten zum Besten des Volksganges, bis der Sieg erkämpft ist. Wieder flogen auch in dieser Neujahrsmacht die Gedanken hinaus zu den Kameraden, die uns in diesen Festtagen besonders nahe waren, sie jagen auch zu dem Manne, der das Schicksal der Nation in seinen Händen hält, zu unserem Führer.

Neue Lebensmittelkarten. Wie aus einer heutigen Bekanntmachung ersichtlich, werden am kommenden Sonnabend die neuen Lebensmittelkarten ausgegeben. Nähere Einzelheiten bitten wir aus der Bekanntmachung zu entnehmen und besonders zu beachten.

Frühzeitig Sand streuen! Eine Wohltat ist's für jeden, wenn bei Glätte die Straße gut mit Sand bestreut ist. Leider wird das Streuen meist zu spät am Tage vorgenommen! Was nützt es dem Milchmäddchen, dem Frühlingskinder, dem morgens ins Geschäft eilenden Kaufmann, und was nützt es allen zur Schule eilenden Kindern und hundert anderen Menschen, wenn das Bestreuen des spiegelglatten Weges erst dann vorgenommen wird, wenn die Tageswärme und tausend Stiefelabdrücke die Gangbahn bereits rauh und ungemächlich gemacht haben! Also, wir bitten im Interesse der Allgemeinheit: bei Glätte nicht nur Sand streuen — sondern auch rechtzeitig streuen!

Borsdorf

Als Dank für die Weihnachtsfeier, die der große Kreis der Betreuer den Volksdeutschen aus Bessarabien am Heiligabend bereitet hatten, luden die Besonderen am Tage darauf zu einer Veranstaltung ein, die sie ganz aus Eigenem aufgebaut hatten. Sie zeigten in lebensvollen Bildern ihr Schaffen, ihren Kampf um das Deutschtum, ihre Not auf dem vorgeschobenen Posten in Bessarabien. Auf der Bühne versammelten sich die Angehörigen einer deutschen Gemeinde zu einem Dorfabend, der einen tiefen Einblick in das Leben der Gemeinschaft gab. Erzählung, Vortrag, Tanz und Arbeit wechselten in bunter Folge. Die Zuschauer folgten allen Darbietungen mit großem Interesse und dankten durch reichen Beifall.

Sängling 1941! Da liegst Du nun, zierlich und zart und gibst uns Blide, die wir nicht deuten können, weil wir in Deinen winzigen, verquollenen Augen noch nicht zu lesen verstehen. Das große Gesicht gebietet, daß Du bei uns bleibst, daß wir Dich hegen und pflegen und großziehen sollen. Wir werden uns dieser höheren Bestimmung würdig erweisen und Dein Wachstum in Gesundheit und Kraft schützen und fördern, aber wir werden auch für Dein Seelenheil sorgen müssen; denn Du wirst Dich, wenn Du groß und stark bist, in unsere Volksgemeinschaft gegenständlichen Verstehens, Schaffens und Kämpfens einzugliedern haben. Wir können nicht dulden, daß Du Dir im Uebermut jugendlichen Kraftdranges Extravaganzen erlaubst, die in den Ablauf unseres gegenwärtigen Lebensprogramms störend einbrechen könnten. Das laß Dir gesagt sein, wenn Du so groß bist, das zu verstehen. Denn das Schicksal läßt sich meistern, und der zwingt es immer mit glücklichen und starken Erfolgen, der unerschrocken und tüchtig ist.

Doppelfenster halten die Zimmerwärme viel besser als nicht abgedichtete Einfachfenster, die, wie Versuche ergeben haben, beinahe dreimal schneller die Wärme entweichen lassen als gut sitzende Doppelfenster.

Leipzig. („Schühnenfest“ und „Junger Wein in alten Schläuchen“.) Die Generalintendant der Bühnen der Reichsstadt Leipzig hat für das Alte Theater die Komödie „Schühnenfest“ von Harald Bratt und für das Schauspielhaus die Komödie „Junger Wein in alten Schläuchen“ von Heinz Stegweitz zur alleinigen Uraufführung angenommen.

Leipzig. (Friedrich Griese: Der Hofhund.) Am Dienstag, dem 14. Januar, bringt der Reichsdeutscher Leipzig in der Reihe seiner Tier- und Jagdspektakel von 11.10 bis 11.25 Uhr eine Geschichte von Friedrich Griese „Der Hofhund“, ganz in der dumm-verfälschten, kraftvoll-erdhaften und bildhaft-einprägenden Art gehalten, die wir aus vielen Büchern des Meißener Burgers Griese kennen und lieben. Griese weiß um die Hintergründe und die Moral des Lebens und vermag in besonderer Weise Menschen, Tiere und Landschaften seiner Heimat aus nahe zu bringen. In dieser Geschichte erzählt er von einem großen, starken Hund, der sich in Verzerrung, voll Wut und Abgüß auf eine lange, unabsehbare Reihe grauer, nagender Ratten wirft, tötet, was seine Zähne nur immer erreichen können, der mühsam zerreißt, Tag und Nacht, so lange Atem in ihm ist, der straudelt, fällt und, von Müdigkeit, Jörn und Scham über sich selbst an den Boden gedrückt, von dem grauen Urat bedeckt wird, daß ihm die Brust zerrißnen wird und Fell und Fleisch abgehält werden. Der Bauer Jona, der zum Moor hinausgeht, der Fährte eines verwundenen Bodes nach, trifft auf den Hund, und es ist ergreifend, zu hören, wie der Bauer Jona sich in kalten Nächten auf Schilf neben den Hund bettet und das edle Tier mählich wieder an die Witterung, an den Umgang mit Menschen gewöhnt, zu sich selbst zurückführt und ihn auf seinen Schultern heimträgt. Die Geschichte von dem Hofhund und dem Bauer Jona, von der seltsamen tiefen Beziehung zwischen Mensch und Tier wird jedem Hörer einen starken Eindruck hinterlassen.

Mühltröpf. (Lebensversicherungen für Gefolgchaftsmitglieder.) Eine hiesige Firma machte jedem Gefolgchaftsmitglied, das über zehn Jahre dem Betrieb angehört und das 30. Lebensjahr überschritten hat, eine Lebensversicherung in Höhe von 1000 RM zum Geschenk.

Zittau. Von Baumstämmen bearaben. In der Nähe von Sainewalde fand man den Waldarbeiter Willy Hartmann in einem Walde tot auf. Er hatte Baumstämme, die entwurzelt worden waren, zerstückt. Dabei sind mehrere Stämme über ihn zusammengebrochen, so daß er sich nicht selbst befreien konnte. Hartmann ist offenbar ertrunken.

Zittau. Einbrecher erbeuteten 3500 Mark Bar Geld nachts drangen Einbrecher in die Dampfmolkerei auf der Görlitzer Straße ein. Sie brachen Türen und Schreie auf und erbeuteten 3500 Mark in Papier- und Bar Geld. Auch eine Geldtasche, die außer Bar Geld Berechnungsscheids, Bezahlcheine für Molkereiprodukte und andere wertvolle Bäume enthielt, hießen die Täter mitgehen.

Erdhain. Das Scheunentor fiel um. Von einem umstürzten Scheunentor wurde auf einem Gut ein Landarbeiter bearaben. Er trug einen Bruch der Schulter davon und fand Aufnahme im Krankenhaus.

Großschönau. Schweine aus dem Stall gestohlen. In ein Gut in Großschönau drangen Einbrecher ein und begaben sich in den Schweinestall. Sie stachen dort ein 100 Pfd. schweres Schwein ab und suchten mit ihrer Wunde, die sie auf einem Schlitten abtransportierten, das Weite.

Amtliches

Raunhof

Alle Grundstücksbesitzer werden darauf hingewiesen, daß die Fußwege bei Schneefall vom Schnee zu reinigen und bei Glätte mit Sand zu bestreuen sind.

Bei genügend breiten Fußwegen ist der Schnee nicht auf die Fahrbahn zu werfen. Es genügt die Reinigung vom Grundstück ab bis zu 1 1/2 m Breite des Fußweges. Der Schnee kann von da ab noch auf den Fußweg bis zum Schnittgerinne gelagert werden. Das Schnittgerinne ist vom Schnee freizuhalten.

Bei Glätte sind die Fußwege in ihrer ganzen Breite mit Sand zu bestreuen. Das Streuen von Asche ist verboten. Der von der Stadt zur Verfügung gestellte Sand darf nur zu Streuzwecken verwendet werden. Die Verwendung zu anderen Zwecken ist unter Strafe gestellt.

Das Rodeln und das sogenannte Aufschneln mit Schlitten sowie das Schlittschuh- und Schlansen auf den Fußwegen der Stadt ist verboten. Eltern sind für ihre Kinder haftbar. Zuwiderhandlungen werden nach der Straßenpolizeiverordnung für die Stadt Raunhof vom 12. Januar 1940 bestraft. Raunhof, am 2. Januar 1941.

Der Bürgermeister.

Ich mache darauf aufmerksam, daß sämtliche leerwerdenden Wohnungen sowohl im Alt- als auch im Neuhäuserhof nach der Ortsatzung über die Anmeldepflicht der Weitervermietung leerwerdender Wohnungen im Rathaus, Zimmer Nummer 8, zu melden sind.

Wer die vorstehend erwähnte Meldung unterläßt, hat die in der Ortsatzung angeordnete Geldstrafe bis zu 150.— RM oder Haft bis zu 14 Tagen zu erwarten. Raunhof, am 30. Dezember 1940.

Der Bürgermeister.

Brandis

Ausgabe d. Lebensmittelkarten für die Zeit vom 13. 1. 1941—9. 2. 1941.

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten für den obigen Zeitabschnitt findet am

Neueste Meldungen

Kriegswichtige Ziele in Mittel- und Südostengland bombardiert

Ein englisches Vorkostenboot in Brand geschossen. Ein deutsches Kriegsschiff im Pazifik meldet ein Teilergebnis von 64 155 BRZ. DNB, Berlin, 2. Januar 1941. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein im Pazifischen Ozean operierendes deutsches Kriegsschiff meldet als Teilergebnis seiner Erfolge die Versenkung von 10 feindlichen oder im Dienste des Feindes fahrenden Handelsschiffen mit insgesamt 64 155 BRZ. Die Besatzungen der versenkten Schiffe wurden durch das deutsche Kriegsschiff auf einer Südscheinel in Sicherheit gebracht.

Bei der bewaffneten Aufklärung am 1. Januar wurde in der Nähe von Aldeburgh 1 englisches Vorkostenboot in Brand geschossen und ein anderes Vorkostenboot ostwärts Ramsgate durch Bombenvolltreffer schwer beschädigt.

In der Nacht zum 2. Januar belegten deutsche Kampfflugzeuge zahlreiche kriegswichtige Ziele in Mittel- und Südostengland erfolgreich mit Bomben.

Britische Flugzeuge warfen in der letzten Nacht in Nordwestdeutschland an drei Stellen Bomben auf Fabrikanlagen, die einigen Schaden verursachten. 5 Personen wurden getötet, mehrere verletzt.

Ein feindliches Flugzeug vom Typus Bickers-Wellington wurde im Luftkampf abgekössen.

Sport

Der slowakische Fußballmeister siegte in Leipzig

Die gesamte Fußballausbeute der beiden oberen sächsischen Spielklassen am Neujahrstag war das Leipziger Gastspiel des slowakischen Fußballmeisters SK Bratislava Preßburg. Die Gäste, die bekanntlich nicht weniger als zehn Spieler der slowakischen Nationalmannschaft in ihren Reihen haben und zuletzt Hertha BSC überlegen 7:1 schlugen, hatten gegen die gut in Schwung befindliche Elf von Tura 99 Leipzig erhebliche Mühe, um sich knapp mit 2:1 (1:0) zu behaupten. Technisch lieferten die Gäste einen hervorragenden Kampf, aber kämpferisch fanden ihnen die Leipziger nicht nach. In der Meißner Stadt konnten sogar treckenweise überlegen spielen und den Sieg der Gäste bis zum Schluß in Gefahr bringen. Schon in der ersten Halbzeit boten sich den Einheimischen einige klare Tor Gelegenheiten. In der 32. Minute erzielte die Gäste jedoch durch einen 40-Meter-Schuß von Dr. Chobal das Führungstor. In der 74. Minute erzielte Arpas das 2:0. Endlich in der 84. Minute kamen die Leipziger zum längst verdienten Gegentor durch Benzler. Die Leipziger verhielten zwei Elfmeterbälle.

Großbetrieb auf Sachsens Sprungschangen

Am Neujahrstag herrschte auf den sächsischen Sprungschangen ein lebhafter Betrieb. Zahlreiche Neujahrsspringen standen auf dem Programm, wobei es besonders in Mühlleithen, Johanngeorgenstadt und Oberweischthal wieder sehr gute Leistungen gab.

Auf der Vogtlandchanze in Mühlleithen sprangen am Neujahrstag die bekannten Springer des Vogtlandes und die aus dem benachbarten Sudetenland. Es gab scharfe Kämpfe und wirklich hervorragende Leistungen, wenn auch die Weiten nicht so groß wie sonst sein konnten. Mit der Bestnote von 215,6 und zugleich dem weitesten Sprung des Tages von 47 Meter siegte der vorjährige Deutsche Jugendmeister im Spezialspringen, 44-Jähriger Hans Gipsler, Mühlleithen, der so erprobte Springer wie Adolf Weidl, Schwabach, und den ehemaligen deutschen Meister Paul Schneidenbach, Aßberg, auf die Plätze verwies. Hervorragend schlug sich wieder der Nachwuchsweltmeister von 1938, obwohl Paul Krauß II mit zweimal 35 Meter die weitesten Sprünge stand. 34 Meter wurden auch in den Jugendklassen erreicht. Paul Krauß II und Gerhard Hänel reisten gleich nach dem Ende des Springens nach Innsbruck in das Trainingslager der großdeutschen Nationalmannschaft.

In Oberweischthal wurde auf der kleinen Schönjungenstanzgrundchanze gesprungen. Bei zahlreicher Beteiligung gab es sehr gute Leistungen, vor allem von der Jugend. So konnte der in der Jugendklasse F startende Egon Neugebauer, Oberweischthal, mit der Bestnote von 326,7 (41,42, 35 Meter) den besten Vertreter der Klasse I, Heinz Weverhöfer, Oberweischthal, alt ausstecken.

Hauptschiedsrichter: Fritz Günz, Raunhof (j. Zt. abwesend). Stellvertreter: Schriftleiter D. Steinmann, Liebertswitz. Anzeigerleiter: Hans Günz, Raunhof. Druck und Verlag: Günz & Cule, Raunhof. — Bl. 4.

Sonnabend, dem 4. Januar 1941, nachm. 2-4 Uhr in der Schule statt.

Gleichzeitig werden die Seifenzufahkkarten für Kinder bis zu 8 Jahren auf die Monate Januar—März 1941 in Zimmer 2 der Schule ausgegeben. Die Stammschmittle der verfallenen Karten sind hierbei vorzulegen.

Der Bürgermeister, Paschy.

Sprechstundenänderung

Jetzt täglich 9-12 und 15-20 Uhr
Donnerstags nur 9-12, Sonntags bis 18 Uhr

W. Kunath,

staatl. gepr. Dentist
Borsdorf, Bismarckstr. 31

Büro-Hilfe

perfekt in Schreibmaschine, für die Kriegsdauer bei Ganz- event. Halbtagsbeschäftigung für sofort gesucht.

Magimilian Byczkowski, Brandis
Grimmische Straße 27.

Zimmer Wohnung

3 1/2 Zimmer Wohnung mit Bad und Zubehör per 1. 4. 1941 oder früher gesucht. Off. unt. „N. N.“ a. d. Geschäftsbl. Raunhof, Markt 3.

Stempel aller Art

erhalten Sie in unseren Geschäftshäusern
Nachrichten u. Anzeiger

Total ist hervorragend bewährt bei

Togal

Rheuma Ischias Hexenschuß

Nervenschmerz Kopfschmerz Erkältungen

Unzähligen haben Togal-Tabletten rasche Hilfe gebracht. Die hervorragende Wirkung des Togal ist von Ärzten u. Klinikern seit über 25 Jahren bestätigt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch — aber nehmen Sie nur Togal!

Preis 99 Pfg. In allen Apotheken

Kostenlos erhalten Sie das interessante, farb. illust. Buch „Der Kampf gegen Rheuma und Schmerz“, ein Wegweiser für Gesunde und Kranke, vom Togalwerk München 8/K

Der geehrten Einwohnerschaft von Brandis und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß mein Geschäft ab 6. 1. 1941 geschlossen ist.

Hell Hiller!

Hans Renner
Friseurgeschäft



Meiner werten Kundschaft, allen Freunden und Bekannten

einträgliches „Proßt Neujahr“

Ehregott Fernhardt u. Frau

Borsdorf Fernspr. 290

Jeder Gefahr gewachsen

Silvesteransprache des Reichsministers Dr. Goebbels

Deutschland Vollstrecker eines historischen Schicksals.

Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Silvesterabend über den Rundfunk zum deutschen Volk. In seiner Ansprache führte Minister Dr. Goebbels aus:

Eines der entscheidendsten Jahre der deutschen Geschichte geht heute zu Ende. In seinem Verlauf haben wir nicht nur das Reich, sondern ganz Europa ihr Gesicht verändert. In erdbebenartigen Erschütterungen sind Staaten, Völker und Völker umgeformt worden, machtpolitische Umrichtungen vollzogen sich, die man in einem Ablauf von Jahrzehnten, geschweige eines kurzen Jahres, nicht für möglich gehalten hätte. Man hätte mich wahrscheinlich für einen Narren und Phantasten, nicht aber für einen ernst zu nehmenden Vorkämpfer gehalten, hätte ich am Silvesterabend 1939, als ich von dieser Stelle aus zur Jahreswende zum deutschen Volk sprach, prophezeit wollen, daß am Ende dieses Jahres eben abbrechenden Jahres 1940 die deutsche Front von Kirkenes bis zu Vizeva reichen würde, daß dann überall diese ganze 5000 Kilometer lange Grenze herunter deutsche Soldaten auf der Wacht ständen, um das Reich in ihren sicheren Schutz zu nehmen, daß Norwegen dann bis an den Polarkreis in deutsche Obhut genommen sei, daß Frankreich militärisch vollkommen zerstückelt und England durch die deutsche Gegenblockade und durch Tag und Nacht in seine Lebenszentren hineingetragene Vergeltungsangriffe der deutschen Luftwaffe ins Herz getroffen sein würde, so daß es, taumelnd unter den schweren Schlägen unserer Wehrmacht, mühsam um sein nacktes Leben ränge, daß London in aller Welt um Hilfe betteln würde, um, wenn auch nur für Monate, überhaupt weiter existieren zu können.

Man hätte mir wahrscheinlich — Hand aufs Herz! — entgegengehalten: „Wie wollt ihr denn überhaupt bis Kirkenes herankommen? Wo sind die Schiffe, wo die Transportmittel, wie kommt die Luft nach Norwegen?“ Und was Frankreich betrifft: Der Franzose ist ein zäher und tapferer Soldat. Seine Armee ist vorbildlich ausgebildet und ausgerüstet. Dazu kommt der Reichtum dieses Landes, seine unerschöpflichen Hilfsquellen und die Maginot-Linie nicht zu vergessen! Wir haben den Weltkrieg noch in schmerzlicher Erinnerung, wo wir um einen halben Kilometer Landgewinn wochenlang kämpfen mußten und die französische Erde mit Strömen deutschen Blutes düngten.“ Das alles würde man mir entgegengehalten haben und mehr noch dazu.

Und heute gehören diese Einwände längst der Vergangenheit an. Wir erinnern uns ihrer kaum noch. Wir können nicht mehr verstehen, daß sie im Ernst überhaupt einmal vorgebracht worden sind. So schnell lebt diese Zeit, und so großartig sind wir alle geworden im fast selbstverständlichen Hinschreiten von Erfolgen und geschichtlichen Siegen, wie sie in dieser atemberaubenden Dynamik noch niemals in der Geschichte zu verzeichnen waren.

Die Zeit holt weiter aus als unsere Phantasie

Es ist also ein undankbares Geschäft, den Propheten zu spielen. Die Zeit holt immer noch weiter aus als unsere Phantasie. Sie ist nun einmal im Zuge und greift in diesem geschichtlichen Umbruch mit harter, aber auch ordnender Hand in die Vorurteile, Verborgenheiten und ideoischen Komplikationen der Vergangenheit hinein. Wer wollte sich unterfangen, zu sagen, was morgen sein wird, da unsere Vorkämpferkraft kaum dazu ausreicht, das Heute ganz zu begreifen!

Es ist das aber eine der wesentlichsten Voraussetzungen für ein kluges politisches Urteil, die Zukunft aus der Vergangenheit zu verstehen zu lernen, nicht am Heute zu stehen, sondern mutig über den Tag hinaus zu denken, hinaus zu forschen, aber auch hinaus zu handeln. Nur die Ehrfurcht vor dem Gewesenen gibt die Kraft, das Kommende zu erkennen und mitzugestalten. Der Spieler hat meist Angst vor der Aktion, während sein Mut sich an den erlangten Erfolgen und Siegen beruft. Er verachtet die gewonnenen Schlachten und vollbrachten Leistungen deshalb so leicht, weil er an ihrer Vorbereitung und Durchführung meist ziemlich unbeteiligt gewesen ist. Vor der Aktion kann er nicht genug Furcht und nach der Aktion nicht genug Courage haben.

Als wir uns am Silvesterabend 1939 Rechenschaft ablegen über die ersten vier Monate dieses gigantischen Krieges, da konnten wir zwar schon auf große, stolze und einmalige Siege der deutschen Wehrmacht verweisen. Das ehemalige Polen lag zerstückelt am Boden. Die deutschen Armeen standen bis an die Grenze des heutigen Generalgouvernements. Die Bedrohung des Reiches aus dem Osten war beseitigt, der Gedanke des Zweifrontenkrieges gehörte endgültig der Vergangenheit an.

Aber die Kernfrage der militärischen Auseinandersetzung blieb noch ungelöst. In dumpfer Erwartung harrten die Völker der Dinge, die sich wie ein fern angrollendes Gewitter in langsam sich heranziehenden Erschütterungen anzunehmen begannen. Waffenlärmen und finstere Drohungen in Gesten und Reden stand uns der Westen, der das Reich zu seinem Schicksalskampf herausgefordert hatte, gegenüber. Hätte man den damals in Frankreich regierenden Staatsmännern Glauben schenken wollen, so handelte es sich nur noch um Wochen, und das Reich zerfiel in seine Bestandteile. In den französischen Zeitungen, so schrieben die Pariser Zeitungen, sollten wir Schlange stehen und um Essen betteln.

Neben heute Mr. Churchill und seine Trabanten etwa anders? Reiben sie sich in ihrer wilden Verzweiflung und ähnelnden Hilflosigkeit nicht desöfters die Lippen aneinander, um ihre Angst vor den kommenden Dingen zu überwinden, und greifen sie in ihren vagen Hoffnungen nicht nach denselben Strohhalmen fader Wunschträume, die an dem Tage zerbrechen werden, an den sie wirklich ernsthaft glauben, sich daran halten zu können?

Unsere Gegner haben immer mehr geredet als wir

Unsere Gegner haben immer mehr geredet als wir. Sie haben vor den Aktionen den Mund stets sehr voll genommen, um während der Aktionen plötzlich ganz zu verstummen. Vor allem in Zeiten, in denen Scheinbar nicht viel geschah, stellten sie sich dreist vor die Öffentlichkeit hin und ergingen sich in prophetischen Drohungen gegen uns. Es ist immer — auch früher schon im Kampfe um die Macht im Reich — ihr fataler Fehler gewesen, den Führer nicht ernst zu nehmen, seine warnenden Worte in den Wind zu schlagen und aus seinem zeitweiligen Schweigen zu schließen, daß er nichts zu sagen wolle oder gar nichts täte. Drei Wochen vor der Übernahme der Macht im Reich noch erklärte der damals regierende Reichskanzler, daß Hitler eine Größe von gestern sei. Schlußfolgerte er, daß das Reich noch zwei Stunden, bevor er mit Schimpf und Schande aus dem Wiener Bundeskanzlerpalast herausgejagt wurde, Venedig hatte schon seine Koffer gepackt, als er noch behauptete, er habe einen Plan in der Tasche, um die ausweglos scheinende Situation zu retten. Die politischen Staatsmänner träumten noch von einem Sieg vor den Toren Berlins, als die deutschen Geschütze schon Warschau beschossen. Zwei Monate vor Frankreichs Zusammenbruch noch häuferte Monsieur Reynaud nichtsahnend in Diplomatentreifen mit seiner neuen Europafarte herum und erklärte unfehlbar und in aller Gemütsheftigkeit, wie Deutschland in seine Bestandteile aufgeteilt werden müßte.

Verfolgt Mister Churchill heute etwa eine andere Methode? Er spricht in seinen Reden und Zeitungen von den Friedensbedingungen, die er dem Reich nach gewonnenem Kriege auferlegen will, während die britischen Inseln in Wirklichkeit bereits aus allen Pulsnadern bluten und mühsam um Atem ringen. Als unsere Gegner haben, scheint es, von den Klängen der nationalsozialistischen Bewegung an bis heute nur den einen Gebrauch zu machen, an sich die Wahrheit des Wortes zu

erhärten: „Wenn der Herr strafen will, den schlägt er zuvor mit Blindheit.“

Neue Ordnung von gigantischem Ausmaß

Es ist da nicht erlaubt, die Frage aufzuwerfen, was wohl Monsieur Reynaud vor zwölf Monaten getan haben würde, wenn er gewußt hätte, was das Jahr 1940 für Frankreich bringen sollte, und weiter, was Mister Churchill heute tun würde, wenn er wüßte, was Englands Schicksal im Jahre 1941 sein wird? Wir Nationalsozialisten haben zwar selten, aber noch niemals falsch prophezeit. Hätte man dem Führer beizeiten geglaubt und Gehör geschenkt, der Welt wäre wahrscheinlich viel Leid erspart geblieben. Aber es muß wohl so sein, daß eine neue Ordnung von den gigantischsten Ausmaßen wie die heute sich vollziehende nur unter Schmerzen geboren werden kann und daß die geschichtlichen Sünden der westlichen Demokratien auch ihre geschichtliche Sühne finden müssen.

Sei dem, wie ihm wolle: Das neue Deutschland ist als Vollstrecker dieses historischen Schicksals bereit. Wir bilden als Front und Heimat eine große, starke 90-Millionen-Gemeinschaft, die jeder Gefahr und jeder Bedrohung gewachsen ist. Wir haben das Glück, einen Führer zu besitzen, der uns, aus tiefsten Anfängen beginnend, immer den geraden Weg nach oben führte. Er kann sich auf seine Soldaten, auf seine Arbeiter, Bauern, Beamten und Geistesgeschaffenden verlassen. Sie verstehen ihn, so wie er sie versteht. Bei uns zu Lande gibt es in diesen harten Monaten des Krieges nur noch einen Gedanken: den an den Sieg. Dafür arbeiten und kämpfen wir, bis der Angriff aus des letzten Feindes gebrochen sein wird.

Niemals wollen wir müde werden

In dieser bewegenden Stunde kurz vor der Jahreswende wollen wir uns das alles noch einmal vor Augen halten, wollen wir in dankbarer Erinnerung an die großen Siege, die das Schicksal uns im abgelaufenen Jahre vergönnte, vor aller Welt feierlich geloben: Niemals wollen wir müde werden und niemals verzagen. Die Opfer, die wir für den Krieg bringen müssen, legen wir freudigen Herzens unserem Vaterlande zu Füßen. Keine Macht der Welt kann uns dann dazu zwingen, unsere Pflicht zu verweigern und die große geschichtliche Aufgabe der Rettung der Freiheit unseres Volkes auch nur einen Augenblick zu vergessen.

So grüße ich denn in dieser letzten Stunde eines zu Ende gehenden großen und geschichtlichen Jahres unser ganzes deutsches Volk. Ich grüße seine Männer, die in der Heimat in harter Arbeit den Krieg durchführen helfen, seine Arbeiter

„Vorwärts zum Endsieg“!

Neujahrsaufruf des Reichsmarschalls Göring

Ueber dem weltgeschichtlichen Geschehen des vergangenen Jahres leuchtet der unvergängliche Ruhm deutschen Soldatentums. In Norwegen, Holland, Belgien und Frankreich hat unsere Wehrmacht nach den kühnen Plänen ihres Obersten Befehlshabers die glanzvollsten Waffenerefolge der deutschen Geschichte errungen. Großdeutschlands Feinde auf dem Festlande sind entscheidend besiegt; England ist vom Kontinent vertrieben. Wesentliche Voraussetzungen für eine politische und wirtschaftliche Neuordnung und Befriedung Europas sind damit erfüllt. Zum ersten Male seit vielen Jahrhunderten muß England die Lasten des Krieges selbst tragen, den seine herrschende Schicht gewinnförmig und gewissenlos begonnen hat. Immer härter sind die Schläge, immer wichtiger die Offensivkräfte geworden, die unsere Luftwaffe und unsere Kriegsmarine gegen die britische Insel und ihre Zufuhrstrahlen führen.

Die schaffende Heimat hat zu den gewaltigen politischen und militärischen Erfolgen nach besten Kräften beigetragen. Der Bauer hat trotz der Ungunst der Witterung für Ausaat und Ernte aeforal und das tägliche Brot gesichert. In der gewerblichen Wirtschaft haben Betriebsführer, Angestellte und Arbeiter ihre Fähigkeiten und ihr ganzes Können eingesetzt, um der Front zu dienen. Niemals zuvor ist in den Fabriken und Werkstätten mehr gearbeitet und mehr geleistet worden. Die Heimat hat die tapfersten Soldaten der Welt mit den besten Waffen versorgt. Allen Schaffenden in Stadt und Land und besonders auch der deutschen Frau, die im Kriege neue zusätzliche Pflichten übernommen hat, gilt mein herzlichster und aufrichtiger Dank.

Machtvoller denn je steht das deutsche Volk an der Schwelle des neuen Jahres, stolz auf die hart erämpften Erfolge, in selbstbewusstem Vertrauen auf sein scharfes Schwert und seine gewaltige Arbeitskraft, unwandelbar in der Liebe und Treue zu seinem Führer, dem es alles verdankt. Keine Epoche der deutschen Vergangenheit kennt einen gleichen feilen Aufstieg aus tiefstem Dunkel in das strahlende Licht der Sonne. Noch vor acht Jahren blutete Deutschland aus tausend Wunden; wehrlos war es der Willkür übermächtiger Gegner preisgegeben. Heute steht der ragende Bau des Großdeutschen Reiches, der führenden Macht Europas, wie ein Fels fest im Strom des Zeitgeschickens.

Das gigantische Werk unseres Führers in den Stürmen des Krieges sichern und vollenden zu helfen, ist schönste Aufgabe und höchste Pflicht aller Deutschen.

Kein Opfer sei uns zu groß, keine Mühe zu schwer! Wir brauchen Härte, Einsatzbereitschaft und unerschütterlichen Mut draußen an der Front wie drinnen in der Heimat. Wenn wir Schulter an Schulter eng zusammenstehen, wie ein Stahlblock fest zusammengeschweißt, werden wir allen Gefahren trotzen und jede Aufgabe meistern. Wir sind eine junge Nation, uns gehört die Zukunft!

Im neuen Jahr gilt die Parole: Mit allen Kräften vorwärts bis zum Endsieg!

Göring
Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches.

Rudolf Heß an den Führer

Der Stellvertreter des Führers der NSDAP, Reichsminister Rudolf Heß, hat an den Führer zum Jahreswechsel folgendes Telegramm gerichtet:

Mein Führer!
Im Namen Ihrer nationalsozialistischen Bewegung, mit der Sie die Grundlagen schufen für die unerhörten Erfolge des Neuen Reiches, grüße ich Sie in Dankbarkeit und Verehrung an der Schwelle des Jahres, in dem Deutschland unter Ihrer Führung die gewaltigsten soldatischen Leistungen seiner Geschichte vollbrachte, die Ihre Krönung fanden in dem Siegen einmaliger Größe im Westen. Das ganze deutsche Volk, von allem Ihre alte Parteigenossenschaft aus der Zeit des Auf-

auf den Werften und in den Munitionsfabriken. Ich grüße seine Frauen, die alle Beschwerde und Mühsale des Krieges willig auf sich nehmen, die überall da eingesprungen sind, wo die Männer an die Front mußten, und die in einem heroischen ohne gleichen in dieser harten Zeit der Nation auch noch Kinder schenken. Die Kinder grüße ich, die ungezählten deutschen Kinder, die auch schon vom harten Zugriff des Krieges mitangefakt werden, die vielfach in den häufiger luftbedrohten Gebieten ihre Mütter und ihr Vaterhaus verlassen mußten. Ich grüße unsere Arbeiter, unsere Bauern, unsere Geistesgeschaffenden, die in ihrer Gesamtheit als Volk sich der großen Zeit, die wir durchleben, würdig erwiesen haben.

Mein besonderer Gruß gilt dabei unseren Auslandsdeutschen, all denen, die über die Grenzen hinaus in fremden Ländern und fernen Kontinenten, manchmal durch Ozeane von uns getrennt, für das Reich denken, leben und arbeiten.

Dank an Führer und Wehrmacht

Unsere heftigsten und dankbarsten Grüße und Wünsche aber gehen in dieser Stunde zu unseren Soldaten. Es sind Wünsche und Grüße der ganzen Heimat, die ich hier ausspreche. Aus tiefstem Herzen kommenden, richten sie sich an unser tapferes Heer, an unsere gloriose Luftwaffe und an unsere fluggekrönte deutsche Kriegsmarine.

Heimat und Front wollen in dieser Stunde, da wir Abschied nehmen von einem Jahr voll von Sorgen, aber auch voll von großen geschichtlichen Siegen, eine große Familie bilden. Wir vereinen uns als deutsches Volk in dieser Stunde in tiefer Ehrfurcht vor dem Allmächtigen, der uns in diesem abgelaufenen Jahr so sichtbar seinen Segen gegeben hat, der über unseren Schlachten stand und unsere Waffen mit Sieg krönte. Er weiß, daß wir diesen Krieg für einen besseren Frieden führen, daß wir einreten für das Glück der Menschen, das bisher so oft von den Regierenden mit Füßen getreten wurde.

Die ganze deutsche Nation aber, Front und Heimat, vereint sich in dieser Stunde in einem heißen Dankgefühl für den Führer. Sie grüßt ihn aus 90 Millionen glühenden Herzen. Sie ist bei ihm in den schweren und in den glücklichen Stunden unseres Volkes, so wie sie das Gefühl hat, daß der Führer gerade dann auch immer bei ihr ist. Wir Deutschen alle wünschen ihm Glück und Segen für das neue Jahr, eine starke, feste, sichere Hand, Gesundheit und Kraft in allen seinen Werken. Lang möge er leben, lang möge er über dem Volke stehen als der Reiches Schutz und Stützpunkt. Als der erste Kämpfer für einen wahren, echten Frieden und für das Glück die Ehre und den Ruhm seines Volkes. Die Welt bewundert ihn, wir aber sind bezorgert, ihn lieben zu dürfen. Reichen wir uns alle die Hände und schließen uns fest und unzerrennbar um ihn zusammen.

Das alte Jahr ist zu Ende. Ein neues steigt heraus. Möge es dem Scheidenden nicht nachsehen an Glück, Segen und stolzem Sieg!

Wunsch und des Kampfes der NSDAP, begleiten Sie mit heißen Wünschen ins neue Jahr, das den endgültigen Sieg und die Sicherung Deutschlands bis in ferne Zukunft bringen wird. Möge Ihnen Gott auch in diesem Jahr seinen Schutz und Segen verleihen.
Rudolf Heß.
München, den 31. Dezember 1940.

„Unser Glaube heißt Deutschland“

Neujahrsaufruf Böhles an die Auslandsdeutschen.
Zum Jahreswechsel erklärt der Leiter der Auslandsorganisation, Gauleiter Böhles, den folgenden Aufruf an die Auslandsdeutschen und die deutschen Seefahrer:

Auslandsdeutsche, Männer der Seefahrt!
In aller Welt und auf dem weiten Meer habt ihr jeder auf seinem Posten teilgehabt an der einzigartigen Bewährungsprobe, die das deutsche Volk im abgelaufenen Jahr unter der zielstrebigen Lenkung des Führers abgelegt hat. Das Jahr 1940 mit seiner ununterbrochenen Kette von unerhörten Siegen und stolzer Selbstbehauptung auf militärischem, politischem und wirtschaftlichem Gebiet wird in die deutsche Geschichte eingehen als verheißungsvolle Siegesfanfare, die jemals einem durch seine Weltanschauung gehärteten Lebens- und kampfbereitenden Volke erklingen ist.

In der gläubigen weiteren Erbudung harten persönlichen Schicksals, in mutigem Einsatz an eurem Ehrenplatz an der Front und in freudiger Hingabe an die auch von der Heimat gestellten Aufgaben werdet ihr Mitgestalter des weltumfassenden Umbruchs sein, der im Entscheidungsjahr 1941 mit dem deutschen Endsieg besiegelt werden wird.

Unser Glaube heißt Deutschland! Unser Wille ist die Tat! Es lebe der Führer!

Neujahrsgruß der Front

(P.R.) — Das ist nun einmal tief in uns verwurzelt, daß der Beginn eines neuen Jahres auch im Leben eines jeden einzelnen als Wendepunkt betrachtet und ebenso mit guten Vorzeichen wie mit guten Wünschen verbunden wird. Für die Neujahrsgrüßwünsche, die gewiß ein schöner und man möchte fast sagen ehrwürdiger Brauch sind, gilt nicht zuletzt aber auch das Wort eines nur einem engeren Kreise literarischer Feinschmecker bekanntgewordenen, aber von seinen wenigen Freunden um so höher eingeschätzten Wiener Dichters:

„Wie billig sind Glückwunschedichte;
Sie sprechen stets von Glück und Segen,
Doch damit ist's eine böse Geschichte —
Das Leben geht auf eigenen Wegen
Und schert sich nicht um all dein Sehnen
Und schert sich nicht um all dein Glück,
Du kannst nur eines: Kräftig gähnen
Und vorwärtsputzen und zurüd!“

Nach sehe den deutschen Landsor vor mir, wie er die Tabakpfeife aus dem Munde nimmt, langsam, bedächtig, um die in den letzten zwei Zeilen bezeichnete Zauberformel zu befolgen. Vorwärtsputzen und zurüd — ja, es hat schon etwas für sich, zumindest ist es eine Geste der Ehrbarkeit des eigenen inneren Reich gegenüber jenem Leben, das nach den vorliegenden Werken ja doch auf eigenen Wegen geht und sich weder um das eigene Sehnen noch um das eigene Glück des einzelnen kümmert. Diese Ehrbarkeit, diese innere Unabhängigkeit ist viel wert, das weiß niemand so gut wie wir hier draußen an der Front. Sie ist ein Teil der Kraft, die uns das schicksalsschwere Leben bezwingen läßt und die es im besonderen uns tagtäglich neu in die Hand gibt, aus dem Zufall des nun einmal immer unbefänglichen und unberücksichtigten Soldatenlebens unser eigenes Schicksal dennoch selbst zu gestalten.

Und Glück? Was ist jenes Glück, das wir uns an der Jahreswende alle wünschen? Geht in die Bibliotheken der Welt, die Bibliotheken der Welt voran, Kameraden der Front und ihr in der Heimat, und ihr werdet darauf kommen, daß die Frage nach dem Glück einfach die Menschheitsfrage selbst ist und so unendlich verschieden nun einmal die Antworten sind — freuen wir uns darüber und sagen wir Gott sei Dank! — so unendlich verschieden ist diese Frage beantwortet worden. Führt man aber alle diese Antworten der gewiß weisesten Männer der Welt auf den einfachen Nenner zurück, dann kommt man zu der einen Erkenntnis: Glück ist zuletzt ja doch nur ein bewußtes Leben.

Nicht sich treiben lassen, nicht blind einem Schicksal ent-

gegengeden, das man von vornherein als gegeben betrachtet nicht in fatalistischen Phantasien und grauen Grubeln sich verfliegen, sondern erkennen, warum es geht, warum das und jenes so und so sein muß und nicht anders sein kann, und wozu letzten Endes alles führen soll — das gibt unserem Leben im allgemeinen und besonders als Soldaten den Inhalt.

Bewußtes Leben in dieser Zeit — wir an der Front haben es aus Todeswachen und Schlachtennot gewonnen, und das ist unser Neujahrswunsch für euch daheim, daß auch ihr erkennt und euch immer bewußt bleibt: Das Glück das wir uns zur Jahreswende wünschen, ist nicht eine Gabe die von irgendwo oben uns in den Schoß fällt, in den wir tatenlos die Hände legen, und daß uns aehrtenes Tauben in den Mund fliegen, das hat es auch noch nirgends und niemals außer im Märchen gegeben. Wer darauf wartet, tut wirklich besser, seine Lebenshoffnungen mit einem kräftigen Gähnen und einem Vorwärts- und Rückwärtsgehen zu begraben. Nein, Glück ist Erkenntnis des Lebens, wie es wirklich ist, und bewußte Betätigung der in die Allgemeinheit eingeordneten eigenen Kraft zum Wohle dieser Allgemeinheit des Volkes und damit auch zum eigenen Wohle.

Bewußtes Leben in dieser Zeit — dazu gehört schließlich auch die Erkenntnis, daß es die größte Zeit deutscher Geschichte ist, die wir miterleben und entweder als Soldaten mit der Waffe in der Hand oder als Kämpfer des Alltags an der inneren Front mitgehalten dürfen. Sie werden alle, alle kommenden Generationen unseres Volkes, uns nur um das eine beneiden, daß es uns vergönnt war, Mitkämpfer Adolf Hitlers gewesen zu sein, des größten Führers und Feldherrn, den unser Volk in seiner Geschichte je besessen hat und je besitzen wird! Nur dieses eine habt vor Augen, um zu erkennen, daß unser Frontglückwunsch zur Jahreswende nicht nur einem glücklichen 1941, sondern der ganzen glücklichen Zukunft unseres Volkes gelten kann!

Kriegsbericht Hans Andrie.

Rückungswert in Essex getroffen

Kühner deutscher Einzelangriff. — Auch London wieder bombardiert. — Erheblicher Schaden in einem Hafen im Südoften. — Keine Angriffshandlungen in der Neujahrsnacht.

DNB, Berlin, 1. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am 31. 12. erfolgte ein deutsches Kampfflugzeug bei einem kühnen Einzelangriff aus nur 100 Meter Höhe mehrere Volltreffer in ein Rückungswert der Grafschaft Essex. Auch in London wurden kriegswichtige Ziele mit Sprengbomben belegt. Weitere Angriffe richteten sich gegen einen Bahnhof sowie gegen einen Hafen im Südoften der Insel, wobei erheblicher Schaden an kriegswichtigen Anlagen und mehrere Brände in Lagerhäusern beobachtet wurden. Vier feindliche Flugzeuge versuchten im Schutze der Wolken in das westdeutsche Industriegebiet einzudringen. Von ihnen wurden zwei Flugzeuge vom Muster Bristol-Blenheim schon im Küstenvorland von der Flakartillerie abgeschossen, die anderen vor Erreichen des Zieles zur Umkehr gezwungen. Eigene Verluste sind auch gestern nicht eingetreten.

In der Neujahrnacht wurde die deutsche Luftwaffe nicht eingesetzt. Auch der Gegner unterließ Angriffshandlungen.

Angriff bei Bardia abgewiesen

Der italienische Heeresbericht vom 1. Januar.

DNB, Rom, 1. Januar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Neujahrstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Grenzgebiet der Cyrenaika Tätigkeit unserer

Artillerie, die feindliche Autokolonnen wirkungsvoll beschossen hat.

Ein feindlicher Angriff gegen einen unserer vorgeschobenen Posten an der Front von Bardia wurde abgewiesen. In anderen Kämpfen haben unsere Truppen in der Zone von Giarabub eine von Panzern unterstützte feindliche Abteilung in die Flucht geschlagen.

Formationen unserer Kampf- und Jagdflugzeuge haben feindlichen motorisierten Einheiten durch wiederholte Angriffe beträchtliche Verluste zugefügt.

An der griechischen Front Patrouillentätigkeit sowie in einigen Abschnitten Zusammenstöße vorgeschobener Elemente.

Jäger und Pichiatelli-Formationen haben in Zusammenarbeit mit den Landstreitkräften Truppenzusammenschließungen sowie Nachschub-Autokolonnen bombardiert und mit MG-Feuer belegt. Zahlreiche Kraftwagen sind in Brand geraten.

In den gestrigen Nachmittagsstunden hat eine feindliche Negerformation einen Angriff auf Balona versucht. Die Marinestal und die sofort eingreifenden Jäger haben drei Blenheim abgeschossen. Eine weitere wurde von einer Divisionsbatterie abgeschossen.

Alle unsere Flugzeuge sind zurückgelegt.

Aus Ostafrika nichts Besonderes zu melden.

Deutsches Kriegsschiff auf Jagd im Pazifik

In der ersten Dezemberwoche drei englische Frachter und einen Tanker versenkt.

Ueber die erfolgreiche Tätigkeit deutscher Kriegsschiffe im Pazifischen Ozean liegt eine neue Meldung aus Manila vor. Danach haben 40 norwegische Seeleute, die in Hongkong an Land, über die Tätigkeit eines deutschen Hilfskreuzers berichtet, der ungefähr in der ersten Dezemberwoche drei englische Frachter und einen Tanker versenkt hat. Das Jagdgebiet des deutschen Hilfskreuzers befand sich damals im Seegebiet von Singapur. Das deutsche Schiff habe in See seine Brennstoff- und Lebensmittelvorräte aufgefüllt. Nach Angabe der norwegischen Seeleute hatte der deutsche Hilfskreuzer ungefähr 10.000 Tonnen Wassererdringung und eine Bestückung von 15- und 20,3-Zentimeter-Geschützen.

Wie die amerikanische Nachrichtenagentur Associated Press meldet, hat die amerikanische Funkstation Maded Radio einen Hilfskreuzer von dem englischen Frachtdampfer „Algora“ (6579 BRT.) aufgefangen, in dem dieser mitteilte, er werde von einem „mysteriösen Schiff“ verfolgt. — New Yorker Schiffahrtstreifen zufolge wird der 6732 BRT. große, im englischen Dienst fahrende, norwegische Motorfrachter „Tallera“ als verloren betrachtet. Das Schiff ist seit Juli vermisst. Man vermutet, daß es das Schicksal von über 20 anderen in englischem Dienst fahrenden norwegischen Schiffen geteilt hat, die — wie verlautet — im Pazifik durch deutsche Hilfskreuzer versenkt wurden.

Materialien zur Munitionsherstellung auf Rauru zerstört

Zur Beschädigung der Insel Rauru im Pazifischen Ozean durch einen deutschen Hilfskreuzer erklärte der australische Marineminister, daß der Zweck der Beschädigung die Zerstörung von Materialien zur Munitionsherstellung gewesen sei. — Auf der Insel befanden sich außerordentlich reiche Phosphatlager. Die Ausfuhr hiervon erreichte im Jahre 1937 rund 700.000 Tonnen.

3ehn Schiffe von einem Handelszerstörer versenkt

Ein Gefährnis aus Neuseeland

Wie Reuters berichtet, teilte der Premierminister von Neuseeland, Fraser, mit, daß man auf einer Insel im Bismarck-Archipel 500 Engländer, Franzosen und Norweger aufgefunden



Stoßtrupp arbeitet sich bei einer Uebung vor.

Eine Aufnahme vom Kanal

PA-Gesamtweltbild (M).

men habe, die ein deutscher Handelszerstörer bereits vor einiger Zeit dort abgesetzt hatte. Es handele sich dabei um Ueberlebende von zehn Schiffen, die das deutsche Kriegsschiff versenkt habe, und zwar der englischen Schiffe „Rangitane“ (16.712 BRT.), „Turalina“ (9691 BRT.), „Triade“ (6378 BRT.), „Triaster“ (6432 BRT.), „Tritona“ (4413 BRT.), „Mouata“ (3900 BRT.) und „Helmswood“ (2156 BRT.) sowie die in englischen Diensten fahrenden Norweger „Ringwood“ (7203 BRT.) und „Binn“ (5181 BRT.) und des Franzosen „Notour“ (2489).

Drei Monate Staatsführung

Rechenhaftsbericht General Antonescu

Die rumänische Presse veröffentlicht einen Rechenhaftsbericht, den Staatsführer General Antonescu über die ersten drei Monate seiner Regierungstätigkeit gibt. Nach einer kurzen Darstellung der trostlosen Verhältnisse, die er vorfand, zählt General Antonescu in 49 Punkten das seit dem 6. September 1940 Erreichte auf.

Es werden unter anderem genannt: Rumäniens Beitritt zum Dreierpakt, der Abschluß des wirtschaftlichen Zehnjahresabkommens mit Deutschland, die Enttarnung des jüdischen Landbesitzes (56.440 Hektar), Erhöhung der Beamtengehälter, beträchtliche Steigerung der Staatseinnahmen trotz der Gebietsverluste, Ersparnisse in den Staatsausgaben um über 5 1/2 Milliarden Lei, Verfestigung von 2.390.000 Hektar Land im Herbst 1940 gegen 1,6 Millionen Hektar im vorigen Herbst (Erhöhung um 39 v. H.), Beschaffung von 30.000 Pfählen aus Deutschland, Windstocher und Bohraufbereitungen, 100 Millionen Lei zur Unterstützung für die Erdbebengeschädigten, Einsparung von 2 1/2 Milliarden Lei durch die Demobilisierung des Heeres.

Wie die rumänische Presse meldet, sind die Arbeiten zur Verfestigung des geplanten Donau-Schwarzmeereskanals zwischen Cernavoda und Konstanza beendet. Mit den eigentlichen Bauarbeiten für den Kanal wird spätestens im Sommer 1941 begonnen werden.

HANNA PASSER:
Venezianische Ballade

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDEN

21. Fortsetzung.

Nur Rust bleibt daheim. Er will arbeiten. Ideen und Anregungen drängen nach dichterischer Gestaltung. Die Geschichte des adeligen Cinquecentofräuleins, die Rust aus dem Altarbild in S. Maria Gloriosa bei Triest herausgelesen hat, heischt niedergegeschrieben zu werden. Das Schöpfungsfieber loht auf in ihm, umbrandet mit tausend Flammengungen seine junge Seele und spannt ihn über sich selbst hinaus, daß er unter dem Eindruck all dieses Neuen rings um ihn forme und gestalte...

Inzwischen durchfährt d'Azeglio schlankes weißes Motorboot das Wasser. Am Horizont zeichnen sich die Umrisse von Malmocco ab. Zauberhaft schön ist der Abend, an dem die Lagune farbig wird. Weithin läßt sie ihre Gewässer aufleuchten. Und auch oben am Himmel fliehen gelbe und rote Lichter ineinander. Abschiedsfarben der schlürfrigen Sonne, die ihr flammendes Tageswerk beendet. Die Lagune beginnt — bis hinunter zur rötlichen Häuserzeile des Rido — mit den Himmelsfarben zu spielen; sie holt sich das Blau-Rosa vom Firmament und schaukelt auf kleinen Wellen die schwefelgelbe, feuerumfäumte Wolfenschlepp der sinkenden Sonne. Wortlos genießen die Menschen dieses prächtige Schauspiel, bis, ziemlich übergangslos, die Dämmerung ins Abenddunkel gewechselt hat. Jenseits der Porta di Malmocco sieht das Licht der Laternen auf.

D'Azeglio weist darauf, indem er sagt: „Dort... das Blinkfeuer des Leuchtturmes ist ein Symbol unseres Lebens. Hell-dunkel; dunkel-hell. Dieser Wechsel macht es erst lebendig. Denn, wer würde immerwährende Helle schließlich noch werten, wer festes Dunkel endlich noch ertragen können? Nur das Hell-Dunkel weckt alle Kräfte des Menschen. Das Gute, die Energien, eben alles feste Wollen und Streben... und damit dann auch das Können.“

„Wie recht haben Sie doch!“, stimmt die Jemen ihm zu. „Meist muß erst ein ganz großes Erleben kommen, mit dem Herzeleid verknüpft ist, das dem Menschen den Weg zu sich selbst weist und ihn seiner eigenen Bestimmung und Berufung zuführt.“

Hierauf hüllt aufs neue ruhevolles Schweigen die Menschen ein, deren Boot durchs Wasser gleitet. Jeder hängt seinen eigenen Gedanken nach in dieser wunderbaren Abendstimmung, die durchweht ist von Zaubern und Geheimnissen, welche wohl kein zweiter Ort auf der Welt in dem Maße ausstrahlt wie Venezia, la bella...

Auch Rust empfindet so. Nachdem er eine ganze Weile ununterbrochen geschrieben hat.

Aufatmend verwaht er die zahlreichen, dicht mit seiner eigenartig fliegenden Schrift bedeckten losen Bögen in dem kostbaren alten Sekretär, der in seinem Zimmer steht, und verläßt gemächlich den Raum.

Er bemüht sich, seine auf den Steinfliesen hallenden Schritte zu dämpfen. So gelangt er bis zu der großen Flügeltür neben der Treppe, die — wie Battista ihm einmal gesagt hat — zu den Gemächern des Conte führt. Sie steht weit auf. Unwillkürlich bleibt er davor stehen und ebenso unwillkürlich wirft er einen Blick in den Raum, in dem er ein Frauenporträt bemerkt, das ihn unerklärlich zwingt, näherzutreten.

Es ist der stolze Kopf einer sehr schönen Frau. Ein kurzer, roter Mund leuchtet im weißen Gesicht. Längliche Augen, von der Farbe hellen Bernstein, blicken unter blonden Haarwellen mit einer gewissen Eindringlichkeit und fordernden Beharrlichkeit. Dieser Ausdruck, der etwas Zwingendes, beinahe Herrschütliches hat, läßt Rust nicht so einfach los.

Disretes Räuspren macht ihn auf die Gegenwart des alten Dieners Battista aufmerksam. Damit wird ihm bewußt, daß er gewissermaßen eingedrungen ist in einen fremden Raum, in dem er nichts zu suchen hat. Im Empfinden, seine Anwesenheit hier entschuldigend zu müssen, sagt er:

„Ich wollte noch ein wenig Luft schöpfen, da kam ich hier vorbei, die Tür stand offen... und... das Bild ist so schön... Was mich aber besonders packt, ist die Frau, die dieses Porträt darstellt. Wer ist sie?“

Bögernd hat er die letzte Frage gestellt, weil er sie einfach nicht unterdrücken konnte.

„Ecco... la contessa d'Azeglio...“ antwortet der alte Diener, dessen freundliches Gesicht wie zerkrümeltes Pergament ist.

„Wie...? Soll das heißen die... Gattin des Conte?“

„Si... la sua sposa... pero è morta... molto tempo già...“

„Ach... gestorben vor langer Zeit...“

„Era una tedesca.“

„Eine Deutsche...?“

Zu weiteren Mitteilungen scheint der Alte jedoch nicht mehr geneigt.

„Danke, Battista, und... guten Abend.“

Rust wendet sich zum Gehen, bleibt aber wie angewurzelt stehen, in jäher, erstaunter Bewunderung eines zweiten Frauenbildnisses, das die andere Zimmerwand ziert, die er bisher im Rücken gehabt hatte. Es gibt wohl keinen größeren Gegensatz zu jenem ersten Frauenkopf als diesen hier. Er fesselt den Mann auch nicht, sondern — rührt ihn. Tief und wunderbar.

Eine spontan aufspringende läche Zärtlichkeit überkommt ihn für diese schmale, zierliche, dunkle Frau mit den riesigen Kinderaugen. Sie ist keine klare, plastische Schönheit, aber sie ist schön auf eine edle, feine, diskrete Weise; raffig, sanft, mild, traumhaft.

„Wer... oh, wer ist das?“ begehrt er voll Hast zu wissen.

Und wieder antwortet Battista und wieder mit einer Bewegung, die etwas von einer Reverenz hat:

„Ecco... la contessa d'Azeglio...“

„Was für eine Contessa d'Azeglio?“

„La sua sposa seconda...“ wiederholt Rust mechanisch in schwerer Benommenheit.

„Si... ma parimenti è morta... sono sedici anni già...“

„Oh... auch schon so lange tot...“

„Era una principessa. War die Prinzepessa Pia For-nari...“

Eine tiefe Gemütserschütterung hat Battista mit seinen kühlen sachlichen Angaben in Arwed Rust entfacht. Sein wacher sechster Sinn sagt ihm, daß das Leben des Conte immer noch im Banne dieser beiden, längst verstorbenen Frauen stehen muß, daß die herbe, stolze Deutsche und die rührend süß-sanfte kleine Prinzessin das Schicksal dieses Mannes erfüllt haben, dessen tiefe Tragik er von allem Anfang an rein gefühlsmäßig erahnt hatte.

In großer Verwirrung stolpert er davon und überhört sogar den Gutenachtwunsch Battistas.

Sylvia findet, daß Reil sich reichlich viel Zeit nimmt für seine Dreherei.

Ihr ist bange nach dem fernen Liebsten. Ungeachtet aller Briefe, Ihre Abende sind leer. Einzig die Gesellschaft Juttas bringt sie hin und wieder über deren Dede hinweg. Sie selbst findet nicht den Auftrieb, irgendwohin zu gehen, ein Theater oder Konzert zu besuchen, einmal ins Freie zu fahren oder eine Verabredung mit Bekannten zu treffen.

Kornelius seht ihr. Es hat keinen Zweck, es zu leugnen. Er fehlt ihr sehr. Ebenso bitter, wie sie Arwed schmerzhaft vermisst.

Fortsetzung folgt.

Anregungen für den Küchenzettel

Freitag früh: Gebrannte Griechsuppe, Knädelbrot; mittags: Sauertrautklöße, Zwiebelstunke; abends: Warmer Kartoffel-Krautsalat, Wurstbrote. — Sauertrautklöße: Ein Kilo gekochte Kartoffeln, 500 Gramm Sauertraut, 30 bis 40 Gramm Speck oder Fett, 1 Zwiebel, Salz, 1 Prife Zucker, 300 Gramm Mehl. In dem zerlassenen Fett oder Speck die Zwiebel andünsten, recht trockenes Sauertraut fein schneiden, gekochte, geschälte Kartoffeln durchpressen und mit allen Zutaten zu einem nicht zu festen Teig vermengen. Klöße formen, eine Zwiebel in kochendes Salzwasser geben, die in Mehl gehüllten Klöße darin ziehen lassen, Kochwasser zur Zwiebelnante nehmen.

Sonnabend früh: Milchmalzstuppe, Vollkornbrot mit Marmelade; mittags: Gemüseintopf mit Hackfleisch; abends: Maffaroni mit Tomatentunke, Vollkornbrot mit Frischkostaustrich. — Gemüseintopf: 1 Kilo Gemüse verschiedener Art, der Marktfrage entsprechend, 750 Gramm Kartoffeln, zwei Glühbirnen Fett. — Gemüse waschen, puzen, in nicht zu kleine Stücke schneiden, bis auf einen kleinen Teil, der zurückbehalten wird, andünsten, mit einem halben Liter heißem Wasser auffüllen, nach der Hälfte der Garzeit die dünn geschälten geschälten Kartoffeln zugeben, etwa ein halbes Liter kochendes Wasser zufügen, fertig garen, das roh zurückbehaltenen Gemüse raspeln, zugeben, 200 Gramm Hackfleisch mit einer klein geschnittenen Zwiebel anschwitzen und unter das fertige Gericht geben.

No für Na

Diese Zeitung ist die Bekanntmachung der Diese Zeitung ersch

Nummer 2

DNB-Bericht über BRT. versenkt, über

Das Ober

belannt:

Das Krieg scher Siege. Fänder aus Norrn zur Kapitulation Kampf zu Boden in Flandern gefe rührung beraubt u

Da die engli artigen Erfolge u leugnen und dann bigkeit verloren der Tatsache beug dete enge Nordsee erweilt hat, der reicht und der es land selbst zu füh

Das Oberkom fassenden Berichte nisse bis zum Ab reich dargelegt.

Seit Eintritt die Vorbereitun

Während Die

Küstengebiete bis icken Stützpunkte übersehbare Neute Luftwaffe, um der Die italienische W fere britische Kräf

Die Krieg schwierige Aufgab Küstengebiete vom zu sichern, die v Hafenanlagen wie gefundenen Küste zu sehen, wo nütli

Nach der gefa weiterreichende leichte Seekreitkrä derer Kühnheit d wieder bis weit getraen.

Besonders erf kräften in über f Feind die Tätigkei binden versuchte, l gefechte, aus benei sähig hervorginae gungen und Verh nächstgelegenen G feindliche Seekriegt gen gestellt.

Stolze G

Diesen Kampf Vereim mit den Y trächtliche Anzahl Durh die Kr

12 Zerströ 8 Unterf 9 Hilfsstr 3 Kanon 63 kleine

durch die Lu Einheiten der brit Sammentonne diese 190.000 Tonnen.

In noch weit S handelschiff breiten und enla sammenwirken m Kriegsmarine habe immer mehr gefe

senlungsstiffe der britische durch Handelsstör Schiffe zu Wrken bracht werden. St und Sturzlan griffe auf britische detschiffe dem Ge land bis zur Nor

neue Luftaufklärung leichterte auf größt dienst den deutsch

Seit dem 25. J land an eigenem ob

durch Kampflha deutschen Kr

durch Kampflha deutschen Lu